

Wawrzak

# Illustrierte Zeitung



österreich. Infanterie  
im Gefecht  
E. W. G. 1914



Verlag von J. J. Weber Leipzig



## Sie deutsch — Sie französisch.

In West und Ost wütet jenseits unserer Grenzen ein Kampf, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt, ein Kampf, den niemand englischer Kräfte, gallische Revanchelust und russische Ländergier uns aufzwingen haben. Gerliche Taten vollführen unsere braven Soldaten im Felde wie zur See, aber unlagbar groß sind auch die Opfer, die der Krieg fordert. Tausende der besten Söhne des Vaterlandes sind durch die Kriegssurrie weggerafft oder liegen an ihren Wunden darnieder.

Und nicht nur in unserm edelsten Besitz, unserm Volk in Waffen möchten unsere Gegner uns treffen, auch wirtschaftlich möchten sie uns vernichten.

Und wenn sie auch ihre Absicht, uns durch die Waffen niederzuzwingen, durch den Siegeszug unserer See- an beiden Fronten vereitelt sehen, so hoffen sie nun, uns durch eine beispiellos gehässige, allem Völkerecht und allen Sittengesetzen höhnepredende Art des Wirtschaftskrieges auf die Dauer umso sicherer zu Grunde zu richten.

Ihre Rechnung soll zu schanden werden. Der heilige Jura eines ganzen Volkes, das um seine Existenz kämpft, unser eiserne Wille zum Sieg beherrscht den Kampf auf dem Schlachtfelde wie den wirtschaftlichen Kampf.

Aber es ist Pflicht der Daheimgebliebenen, alles aufzubieten, um auch in diesem den Sieg zu erringen. Glänzende Taten sind auch hier schon geschehen, die jenen auf dem Schlachtfelde nicht nachstehen. Das gesunde Weiterbestehen des deutschen Wirtschaftslebens ohne Moratorium, der beispiellose Erfolg der Kriegsanleihe, das sind Kraftproben, auf die wir mit berechtigtem Stolz blicken dürfen. Aber es gibt noch eine andere, nicht minder wichtige Aufgabe durchzuführen, eine Aufgabe an der jeder einsichtige Deutsche mitwirken kann. Diese Aufgabe heißt: Kauft deutsche Ware! Allzulange hat unbedachte Vorliebe für ausländische Erzeugnisse so manchen deutschen Verbraucher veranlaßt, an hervorragenden Leistungen vaterländischer Arbeit achtlos vorüberzugehen, allzulange ist das deutsche Nationalvermögen jährlich um Unsummen zugunsten des Auslandes geschädigt worden, die befruchtend und fördernd auf unseren eigenen Nationalwohlstand gewirkt hätten.

Gerade zur jetzigen Zeit, wo sich hierin unter der Wucht der Verhältnisse eine tiefgreifende Wandlung zu vollziehen

scheint, darf auf ein Unternehmen aufmerksam gemacht werden, das stets bei seinen Erzeugnissen die deutsche Eigenschaft betont hat und das trotz allen ausländischen Wettbewerbs sich eine führende Stellung in Deutschland erkämpft hat.

Es ist das die Kognat-Brennerei Asbach & Co., in dem wohl jedermann bekannten Städtchen Rüdesheim am Rhein, das also mit dem kleinen französischen Städtchen Cognac im Charente-Departement, von wo aus der Kognat seinen Siegeszug um die ganze Welt antat, um die Palme ringt.



Ein Destillier-Raum.

Hier liegen, zu Füßen des Niederwaldes und übertrag von dem Nationalidentmal, die großen Anlagen dieses Weltkultes. Was kann es befehlen geben, als das rein konzentrierte Erzeugnis des natürlichen Saftes der Weintraube? Kognat ist der edelste und bestmögliche aller Branntweine und seine Herstellung im Wesentlichen nur ein Veredlungsprozeß des Weines, ergeben doch erst etwa fünf Liter Wein eine Flasche Kognat. Seine hervorragenden Eigenschaften erhält jedoch der Kognat erst bei der Lagerung, die aus-

schließlich in Eichenfässern erfolgt. Die Art des Eichenholzes spielt dabei eine bedeutende Rolle.

Neben der richtigen Auswahl der Weine, neben einer Destillationsleistung, die aus dem Rohmaterial das Beste herausholt, ist unbedingt eine fachmännische Lagerung und Behandlung der Destillate von ausschlaggebender Bedeutung für die Güte des Enderzeugnisses. Auf dem Lager nimmt der Kognat aus dem Holz der Fässer Farbstoffe auf und erhält dadurch eine schöne gelbe Farbe, die mit der Länge der Zeit immer dunkler wird. Zwar sind die Vorfreilungen mancher französischen Firma von 50, 70 und gar 100 Jahre altem Kognat in das Reich der Phantasie zu verweisen, doch ist es Tatsache, daß sich die wertvollsten Eigenschaften des Weinbrandes erst bei längerem Lagern entwickeln.

Ein Rundgang durch die Kellereien würde wohl jedermann in Erstaunen setzen, welche riesige Mengen von Kognat hier lagern. Große Weinbassins, je 30.000 Liter haltend, nehmen den zu verarbeitenden Wein auf. Aus den Bassins gelangt dieser in die feinreich konstruierten Destillierapparate, die in dem hier beigegebenen Bilde „Brennerei“ deutlich zu erkennen sind. Von hier aus wandert das Destillat in den Galerienraum, dessen

erste und zweite Etage Fässer von 11.000 bis 15.000 Liter Inhalt fassen. Elektrische Rührwerke besorgen hier die innige Vermischung der verschiedenen Destillate und selbsttätige Filtriervorrichtungen leiten das Produkt zu den Räumen, in denen auf gewaltigen Stapeln von neuen, meist etwa 300 Liter haltenden Eichenholzgebinden die Alterung sich vollzieht. Die großen Bestände in diesen Lagern geben ein bereites Zeugnis für den Umfang des Betriebes.

Hier reist durch jahrelange Ablagerung die bekannteste Marke des Hauses Asbach „Uralt“, von der aus Anlaß des Krieges große Mengen dem Preussischen und Bayerischen Kriegsministerium, der Kaiserlichen Marine und dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz als Liebesgabe zur Verfügung gestellt wurden. Alle Räume stehen unter Mitwirkung der Zollbehörde, die ständig durch eigene Beamte vertreten ist.

Sicherlich werden, wie eingangs ausgeführt, durch den Krieg deutsche Arbeit und deutsche Leistungen erhöhte Schätzung finden. Mit besonderem Recht wird sie solchen Erzeugnissen zuteil werden, die sich immer so deutlich ergeben haben wie Asbach „Uralt“.



Kognat-Lager Nr. IX.

# Illustrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3727. 143. Band. Die Illustrirte Zeitung erscheint wöchentlich. Vierteljährlicher Bezugspreis: durch eine Buchhandlung 8 M 50 S, frei ins Deutsche Reich 8 M 50 S, Österreich 11 K 19 h, Ungarn 10 K 79 h, Schweiz 11 Frs. 25 cs. In den übrigen Ländern des Weltpostvereins erfolgt die direkte Zufendung unter Kreuzband halbjährlich für 29 M portofrei. Einzelpreis dieser Nummer 1 M. Die Inserationsgebühren betragen für die einpaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 1 M 50 S, auf Seiten mit redaktionellem Text 2 M. Einbindung der Inserate spätestens 10 Tage vor Erscheinen.



## Bedeutendster klimatischer Kurort

an der österreichischen Adria: ideale, windgeschützte Lage inmitten prächtiger Vegetation, mildes Klima. Alle modernen Kurmittel.

# Abbazia

Herrliche Parkanlagen und Spazierwege (10 km langer, unvergleichlich schöner Strandweg), Regter Schiffsverkehr. Interessante Ausflüge zur See, Konzerte, Theater, Reunions, Sporte etc. — Prospekte gratis durch die Reisebureaus od. Kurkommission, Abbazia, Kurstrasse 15.

## KURHAUS für Nerven- und Gemütskranke

in Tannenfeld bei Nöbdenitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Göltz-Gera. Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parks. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Fünf getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

## Freundschafts-Ringe

in künstlerischer Ausführung. W. Dreuer, Schmiedgasse 10, Leipzig. Fabrikation modern. Gravieren. 0000 Zu beziehen durch alle Juweliere. 0000



## Bad Elster

auch im Winter geöffnet.

Durch windgeschützte Lage, bequeme Waldspaziergänge, Glaubersalz- Eisenquellen, kohlensaure Stahl- und Moorbäder

besonders geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten des Feldzuges.

Das Sanatorium San.-Rat Dr. P. Köhler

mit heilgymnastischem (Zander-) Institut und allen sonstigen therapeutischen Einrichtungen bietet jeglichen Komfort für Winteraufenthalt. Zahlreiche Gesellschaftsräume, Wandelgänge, ärztlich überwachte Diätetiken. Man verlange Prospekt.

## Dr. Nöhring's Sanatorium für Lungenkranke

New-Coswig i. Sa. Erbaut 1904/5. Nur I. Klasse. Naher d. Prospekt.

Sanatorium Elsterberg für Herz-, Magen-, Nieren- u. Stoffwechselkranke, Nervenkrankheiten (Neuralgien, Entzündungen), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige. Lungen- u. Geisteskrankheiten ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

## TÜRK & PABST

Frankfurt a. Main.

## Siebesgaben

Besonders im Felde begehrt:

In Tuben-Packung!

Flüssiger Kaka mit gefüllter Milch.  
Gefüllte Kaffee-Essenz mit Milch.  
Kaffee-Essenz ohne Milch. Kondensierte Milch.  
Cafel-Butter. Honig. Marmeladen.  
Senf. Fleisch- und Fischpasten usw.

Auch in Feldpost-Briefen

in reichhaltiger Auswahl.

Baumkuchen von Mk. 6.— an. Christstollen von Mk. 4.— an. Tägl. Versand franko inkl. Verpackung. Paul Lange, Kgl. Sachs. Hofl., Bischofswerda i. Sa.



Preispette durch die Verwaltung gratis und franko

## „Lasca“ Das Spiel für den Winter!

Der Vater spielt es mit dem Sohne mit Vergnügen für Beide. Einfach und doch abwechslungsreich. Schnell erlernbar und voller Kombinationen. Preis: von Mk. 3.— bis Mk. 15.—. Erfinder: Dr. Emanuel Lasker, der Weltchachmeister. Versand direkt durch Hans Joseph, G. m. b. H., Verlag, Berlin, Bülowstraße 75. Verlangen Sie Spielregeln gratis. — Bezugsquellen werden nachgewiesen.

## Deutsche Jungen

müssen schießen lernen, sie werden es brauchen, wenn sie erwachsen sind. Wer es zeitig lernt, bekommt eine sichere Hand, ein scharfes Auge und jene Fähigkeit, seine Erregung zu meistern, die in allen Lebenslagen von Nutzen ist. Zum Erlernen des Schießens eignen sich am besten die geräuschlosen, präzise schießenden

## Diana-Luftgewehre

die ungefährlichsten und im Gebrauch billigsten Übungswaffen. Infolge ihres eleganten Aufzuges, ihrer vorzüglichen Konstruktion und guten Treffsicherheit werden auch die Erwachsenen schnell Gefallen an diesen Gewehren finden. Alles Nähere hierüber enthält die interessant geschriebene Broschüre „Gefahrloser Schießsport für Jung und Alt“.

Die Diana-Luftgewehre sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben in den Preislagen von M. 3,50, 6,75, 9,—, 12,—, 15,—, 21,—, 24,—, 27,—, 30,—, 36,—, 40,—, 55,— und 60,—. Jedes Gewehr trägt die Marke Diana. Man achte darauf beim Einkauf und lasse sich niemals etwas anderes aufreden. Prospekte werden kostenlos zugestellt von der Waffenfabrik Rastatt, Mayer & Gramelspacher, Rastatt 15.



Anerkannte Vorzügliche Qualitäten

# MIGNON

DAVID SÖHNE A-G

## KAKAO-SCHOKOLADE HALLE A/s



**Wertvolle Fingerzeige für die Winterphotographie**

(Sport, Landschaft, Heim)  
enthält die instruktive, unterhaltende, reich illustrierte Broschüre des bekannten Dr. M. Andresen:  
„Über lighthofffreie und farbenempfindliche Platten“,  
die ebenso wie  
„Über photograph. Entwickler“  
und  
„Über Magnesium-Blitzlicht“  
**Gratis**  
verabfolgt wird durch Photohändler oder direkt durch die  
„Agfa“, Berlin SO. 36  
Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation

**DIE JUNGE FRAU**

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett von Dr. WILHELM HUBER, Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Leipzig. Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage. In elegantem Geschenkeinband mit Kopfgoldschnitt 4 Mark.  
VERLAG VON J. J. WEBER, LEIPZIG 26, REUDNITZER STRASSE 1-7.

**Kaloderma Rasier Seife**

„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt.“

**Kaloderma-Rasier-Seife**

in Aluminium-Hülsen.  
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.  
Preis das Stück 1 Mark.  
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.  
**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.**

**Die Pfaff-Nähmaschinen**

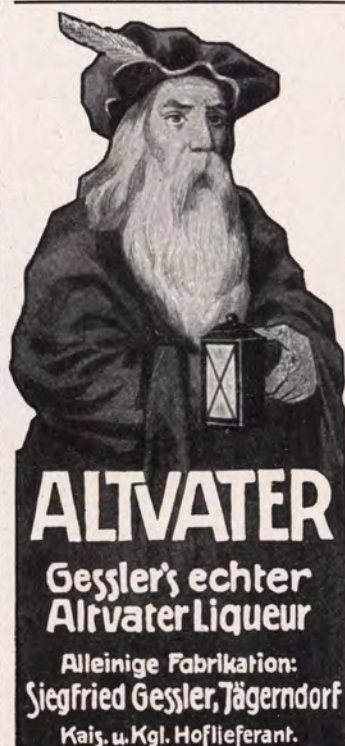
sind unübertroffen hinsichtlich Güte, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und unbedingter Zuverlässigkeit.



Über eine Million im Gebrauch.

Niederlagen in allen grösseren Plätzen.

**G.M. Pfaff, Nähmaschinen-Fabrik, Kaiserslautern.**  
Gegründet: 1862.

**ALTVATER**

Gessler's echter Altvater Liqueur  
Alleinige Fabrikation:  
Siegfried Gessler, Jägerndorf  
Kais. u. Kgl. Hoflieferant.

**Hohe Verzinsung**

bei absolut sicherer Kapitalanlage erzielt man durch Kauf einer Rente bei der seit 1852 bestehenden  
**Teutonia**  
Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig  
Vermögen Ende 1913 137 Millionen Mark.  
Die lebenslängliche Jahresrente beträgt z. B. für einen 55-jähr. Herrn 10,95 % für einen 75-jähr. 16,45 %, der Einlage. Sofort beginnende Renten mit Kapitalrückgewähr im Todesfall! Prospekte kostenfrei.

**IN DEN APOTHEKEN.****Eugen Gärner, Stuttgart Z.**

Kgl. Hof-Geigenmeister, Fürstl. Hofkapellm., Hofl. Inh. d. gold. Med. f. Kunst u. Wissensch.  
Anerkannt größtes Lager in aus- gesucht. schönen, gut erhaltenen  
Hervorragende italien., französ. u. deutsch. Meister. Weithinende Garantie. — Für absol. Reellität bürg. feinste Refer. — Berühmt. Reparatur-Atelier. Selbstgefertigte Meister-geigen. — Glänzende Anerkennungen.

**Krankenpflege im Hause**

Von Dr. med. Paul Wagner  
Mit 71 Abbildungen. In Original- leinband . . . . . 4 Mark  
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

**Kalte Tage**

werden leicht zu einer für die Gesundheit nicht unbedenklichen Gefahr, wenn Ofen oder Zentralheizung nicht ausreichen oder wegen Reparaturen außer Betrieb sind. In diesen Fällen ist der Gasheizofen von unschätzbarem Wert. Er ist mit einem Griff entzündet, beliebig geregelt und wieder abgestellt und gibt sofort die gewünschte Wärme. Auch für alle nur zeitweise und vorübergehend benutzten Räume ist die idealste und bequemste Heizung  
**Prof. Junkers Gasheizung.**  
Junkers & Co. Dessau 6.

**Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.**

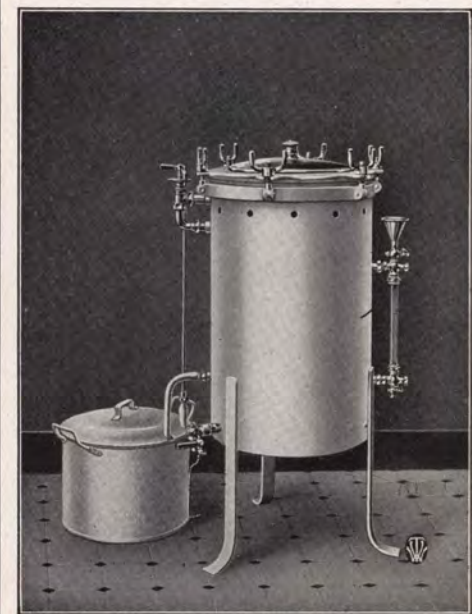
Bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mark.  
Bisher an Versch. bezahlte Dividenden 100 Millionen Mark.  
In 1915 trotz dem Kriege gleicher Dividendensatz für die Versicherten wie bisher.

**Margarine****Reichsadler unübertroffen!**

Neuer Margarine-Werke G.m.b.H. Neuss a.Rh.

**Thiergärtner, Voltz & Wittmer**

Baden-Baden \* G. m. b. H. \* Berlin  
Spezial-Abteilung für Krankenhäuser, Sanatorien u. Lazarette.

**Sterilisier-Apparate**

Vorzügliche Konstruktion.

Solide Arbeit.

Sichere Sterilisation.

Schnelles Trocknen des Sterilisiergutes.

Große Leistungsfähigkeit.

# Illustrirte Zeitung

Nr. 3727.

143. Bd.



Ein schwerer Verlust der englischen Marine: Der Untergang des Großkampfschiffs „Audacious“ an der irischen Küste. Nach den Berichten von Augenzeugen für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ gezeichnet von Professor Willy Stöwer.

Im Hintergrund links der englische Dampfer „Olympic“, der 250 Mann der Besatzung des auf eine Mine aufgelaufenen Kriegsschiffs an Bord nahm, während die übrigen Besatzungs-mannschaften von einem funktentelegraphisch herbeigerufenen englischen Kriegsschiff übernommen wurden. Die „Audacious“ stammte aus dem Jahre 1912, hatte eine Wasserverdrängung von 23 370 t und eine Besatzung von 900 Mann. Die Armierung bestand aus zehn 34,3-cm-, je zehn 10,2-cm- und vier 4,7-cm-Geschützen. Die Geschwindigkeit betrug 21 bis 22,1 Knoten.





## Der Heilige Krieg. / Von Prof. Dr. J. Hell.

Was schon so oft gemeldet und doch nie zur Tatfache geworden war, ist eingetreten: der Herrscher des Osmanischen Reiches hat in seiner Eigenschaft als Kalif alle Gläubigen zum Heiligen Krieg gegen die Mächte des Dreierbundes aufgerufen. Mit allen Mitteln werden seine Sendboten versuchen, diese Kunde unter den dreihundert Millionen Moslemin zu verbreiten, und gespannt harret das Abendland, teils fürchtend, teils hoffend, der Wirkung dieses in der Geschichte des Islam selten gewordenen Aufrufes. Was ist der „Heilige Krieg“? Welche Bedeutung kommt ihm in der Gegenwart noch zu?

Dem Namen nach kennt der Islam den Heiligen Krieg nicht. Was wir Abendländer so nennen, bezeichnet man im Islam mit dem friedlich klingenden Worte Dschihad, d. h. Anstrengung „auf Allahs Wege“, d. h. für Gottes Sache. „Ihr Gläubigen, fürchtet Gott und fuchet zu ihm zu gelangen und strengt euch an auf seinem Wege!“ In diese friedlichen Worte mischte Mohammed seine ersten Aufforderungen zum Kampfe gegen die Umwelt kleiden, um das rauhe Kriegsgeschäft seinen Jüngern, harmlosen Stadtkindern, weniger abstoßend erscheinen zu lassen. Und nicht ein weltlicher Kampf durfte es sein, den er seinen frommen Anhängern zumutete, sondern nur ein Kampf „für Gottes Sache“. So hat der Heilige Krieg, den wir uns als besonders heftig denken, im Islam bis in die Gegenwart den offiziellen Namen Dschihad fi sabil Allah, „Anstrengung auf Allahs Wege“, behalten.

Länger noch als an der Umschreibung von Kampf und Krieg hielt Mohammed an der Fiktion der Defensive fest. „Kämpfet auf Allahs Wege gegen diejenigen, die euch bekämpfen, ohne die Feindseligkeiten zu eröffnen!“ Erst allmählich tritt die Forderung der Defensive gegenüber dem religiösen Motiv in den Hintergrund: „Tötet sie, wo ihr sie findet! Verjagt sie, von wo sie euch verjagt haben! Schlimmer als Folschlag ist Argernis in der Religion. Bekämpfet sie, bis kein Argernis mehr besteht und ihr Gottesdienst nur Allah gilt!“

So verbindet sich in dem Begriffe Dschihad die Vorstellung des Krieges und des religiösen Zweckes, der Ausbreitung des Islams. Aber auch die Grundvorstellung vom Kampfe als einer „Anstrengung“ scheint noch ziemlich lange bestanden zu haben. Allah muß durch seinen Propheten von Zeit zu Zeit die Kampflust steigern lassen, durch Befehle und Verheißungen: „Vorgegriffen ist euch der Kampf, auch wenn er euch Widerwillen einflößt“, befiehlt Allah in der zweiten Sure des Korans, und in der vierten Sure verleiht er den Krieger den Vorrang vor allen anderen Gläubigen in Diesseits und im Jenseits: „Nicht gleich stehen unter den Gläubigen die Zurückbleibenden und diejenigen, so sich anstrengen auf Allahs Wege mit ihrem Gut und Blut. Letztere hat Allah über die Zurückbleibenden um eine Stufe erhöht.“ Am verlockendsten schildert Allah die Vorteile des Kampfes und Todes für ihn in den vielzitierten Koranworten: „Werbet ihr auf Gottes Wege getötet oder sterbt ihr für ihn, wahrlich, Gottes Verzeihung und (sein) Erbarmen ist besser als alles, was ihr sonst sammelt.“ Und dem kaufmännischen Sinne der Araber entsprach besonders das Wort: „Wahrlich, kämpfen soll auf Allahs Wege, wer sein Leben verkaufen will, das irdische gegen das jenseitige. Wer kämpft auf Allahs Wege, ob er getötet wird oder siegt, wird werden ihm großen Lohn verleiht.“

Der Eindruck dieser Verheißungen auf die Gläubigen ist das Geheimnis des Dschihad. Unerklärlich bestand und besteht im Islam die Überzeugung, daß der „auf Allahs Wege“ Gefallene ein Märtyrer (Schahid) ist, des reichsten Paradieseslohnens unfehlbar sicher. Sobald der Moslem die innere Gewißheit hat, im Dschihad zu kämpfen, ist der Tod für ihn nichts anderes mehr als ein vorteilhaftes Geschäft: der Kauf ewiger Paradiesherrlichkeiten um den Preis eines dürftigen Erdenlebens. Durch diese Verdienstlichkeit unterscheidet sich der Dschihad von dem gewöhnlichen Kriege, und deshalb ist es für den Kampfesmut muslimischer Truppen von der höchsten Bedeutung, ob sie in den Dschihad oder in einen profanen Krieg geführt werden.

Die geschichtliche Entwicklung des Islams hat es mit sich gebracht, daß von dem Mittel der Erklärung des Dschihad nicht immer Gebrauch gemacht wurde, wenn es im Interesse des Islams geboten gewesen wäre. Der Grund liegt darin, daß die „Lehre vom Dschihad“ ebenso wie die ganze islamische Lehre in den ersten drei Jahrhunderten erweitert und systematisch ausgebaut wurde. Die Zeit, in der das geschah, war die Blütezeit des Islams, die Zeit seiner Einheit und Macht, wo kein andersgläu-

biges Volk der Erde daran denken konnte, einen Angriff auf das Reich des Islams zu wagen. Man träumte nur davon, ein Land der Ungläubigen nach dem anderen dem Islam zu unterwerfen; hierin allein erblickte man den Zweck des Dschihad, und man war allgemein überzeugt, daß der Dschihad in diesem Sinne nicht aufhören würde bis zum Tag der Auferstehung. Die ganze Erde zerfiel unter diesem Gesichtspunkte für die Gelehrten nur in zweierlei Gebiete, in Dārul-islām, „Gebiet des Islams“, und Dārul-harb, „Gebiet des Krieges“. Nur innerhalb des Dārul-harb war nach der Meinung der Gelehrten ein Dschihad möglich; denn ein Krieg zwischen Moslemin war undenkbar, er konnte nicht einmal als Krieg, sondern nur als Fitna (Empörung) betrachtet werden; und daß Ungläubige von außen den Kampf ins Reich des Islam tragen würden, damit rechnete man nicht. Deshalb führte man in den Werken über den Heiligen Krieg der Vollständigkeit halber wohl auch die Stelle an, die für

Erst das Emporblühen des Osmanischen Reiches brachte den Einheitsgedanken im Islam aufs neue zur Geltung. Seitdem der Sultan Selim I. auch die Städte Mekka und Medina beherrschte, betrachtete er sich als den Erben des Kalifates, und seine Machtfülle sicherte ihm die Anerkennung als Kalif im größten Teile der Islamwelt. Nun konnte, von einem Kalifen eröffnet, auch der legitime Dschihad wieder beginnen. Er richtete sich alsbald gegen Zentraleuropa. Die Vorstöße des Islams über den Balkan nach dem Herzen Europas, die sich im Jahre 1683 vor Wien brachen, waren Dschihad im strengen Sinne des Geheges: Offensivkämpfe, geführt vom Kalifen, zum Zwecke der Ausbreitung des Islams.

Seitdem ist die Macht des Osmanischen Reiches wieder gesunken, neue Zersplitterung riß im Islam ein, und der größte Teil der islamischen Gebiete geriet allmählich unter christliche Herrschaft. Eine solche Situation hatten die Schöpfer des islamischen Geheges in keiner Weise vorgeesehen. Diesen unvorhergesehenen Verhältnissen gegenüber wirkten die veralteten Bestimmungen über die Voraussetzungen und Bedingungen des Dschihad geradezu lähmend. Wohl lebte unter den Gläubigen auch die rein koranische Vorstellung vom Dschihad noch fort: in den afrikanischen Kleinstaaten ward der Aufruf zum Dschihad gegen die benachbarten Seiden der Vorwand zu den Sklavenjagden, in Marokko diente er als Parole sogar gegen mohammedanische Rebellen, für einen Mahdi, der innerhalb seines Anhangs das Ansehen eines Kalifen genos, war die Autorität, den Dschihad zu erklären, ein bedeutendes Machtmittel. Aber in allen diesen Fällen handelte es sich um örtliche Erscheinungen im Riesengebiet des Islams, die um so leichter überwunden werden konnten, als sie von kulturell unebenbürtigen Völkern ausgingen.

Der höher stehende Teil der Islamwelt stand bis in die letzte Gegenwart noch immer im Banne der Gehege vom Dschihad. Noch im Jahre 1870 erklärten auf eine offizielle Anfrage die angesehensten Theologen Indiens und Mekkas einen Dschihad in Indien als unmöglich und unerlaubt; denn Indien sei Dārul-islām und nicht Dārul-harb, und es stehe unter der Oberhoheit (Wilāya) einer fremden Macht, und nur zwischen unabhängigen Staaten sei ein Dschihad erlaubt. Vom Standpunkte der veralteten Bestimmungen über den Dschihad aus wäre eine Selbstbefreiung des Islams aus der Herrschaft der Andersgläubigen für immer unmöglich gewesen. Und in der Tat raffte man sich weder während des Tripolistrieges noch während des Balkanrieges dazu auf, über den tödenden Buchstaben des Geheges hinweg zum belebenden Geiste, zu den Worten des Korans selbst zurückzukehren.

Nun aber ist es anders gekommen. Man hat sich auf die längst vergessene, praktisch nie betätigte Möglichkeit, ja Pflicht einer „allgemeinen Erhebung“ besonnen, auf die Worte der neunten Sure: „Erhebet euch, Leichte und Schwere, und kämpfet mit eurem Gut und Leben auf Allahs Pfad!“, auf jene Worte, die auch das Gehege als den Befehl zum Defensivkampfe aufgefaßt und dahingehängt hatte, daß im Falle der „allgemeinen Erhebung“ (An-Nasir al-amm) nicht nur alle Männer, sondern auch Frauen und Kinder am Kampfe teilzunehmen hätten. Das Fetwa des Scheichs ul-Islam und der darauf beruhende Aufruf des Kalifen erklären den Fall der „allgemeinen Erhebung“ für gegeben und weisen sogar auf die Pflicht der Frauen hin, am Befreiungskampfe teilzunehmen.

Die Wirkung des Aufrufes zum Dschihad in seiner ernstesten Form, dem Nasir, ist nicht abzusehen. Es wird geraume Zeit dauern, bis die Kunde die ganze Islamwelt durchdringt, es wird wohl auch nicht an Gegensetzungen fehlen, die das Fetwa von Konstantinopel abschwächen sollen. Von den Theologen der altertümlichen Azhar-Universität soll — infolge eines leicht zu erratenden Druckes — bereits ein solches Gegengutachten ausgegangen sein, und auch in Indien dürfte es noch erscheinen. Trost dem bedeutet der Schritt des Kalifen von Konstantinopel den Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte des Islams: was auch die augenblicklichen Wirkungen der Erklärung des Dschihad sein mögen, die eingeleitete Bewegung wird nicht mehr zurückzudämmen sein. Der Islam von heute, der sich mit einemmal über die lähmende Tradition hinwegsetzt und seine Geschichte selbst zu gestalten sucht, ist etwas anderes als der Islam von gestern, der alle Geschehnisse mit einem stumpfen: „Mā schā allah!“ (was Gott will!) über sich ergehen ließ.



Zum Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg: Die drei vom Sultan in das deutsche Große Hauptquartier entlassenen türkischen Prinzen mit ihrer Begleitung.

(Kopfbild: Kraszewski, z. J. weill. Kriegesdaußpl.)

den Fall der Notwehr eine allgemeine Erhebung befahl (Sure 9, 41), allein man fand es nicht nötig, für diesen Fall noch besondere Weisungen auszuarbeiten. Der Dschihad des nachmohammedanischen Geheges, das bis in die allerjüngste Zeit wirksam war, war ein Offensivkrieg gegen Ungläubige zum Zwecke der Ausbreitung der islamischen Herrschaft. Aus dieser Auffassung ergab sich die gefestigte Forderung, daß der Dschihad, um vor Allah als solcher zu gelten, erklärt sein müsse vom höchsten Oberhaupt des Islams, daß er erst eröffnet werden dürfe, nachdem der zu bekämpfende Feind eine vorausgegangene Aufforderung zur Annahme des Islams zurückgewiesen habe, und wenn die Eröffnung des Dschihad auch Aussicht auf Erfolg biete. Alle diese Bestimmungen setzen die Einheit und eine große Macht des islamischen Reiches voraus; sie versagen von dem Augenblick an, wo die Macht des Islams nicht mehr unwiderstehlich, und sie versagen insbesondere, wenn das Oberhaupt des Islams nicht mehr allgemein anerkannt ist.

Als durch die Kreuzzüge dem Islam eine ernste Gefahr von außen drohte, da fehlte ihm bereits die Einheit. Aber die Selbsthülfsinstanzen erklärten auf eigene Faust ihren Kampf als Dschihad und steigerten dadurch die Leistungen ihrer Seere. Willig unbeteiligt sah der Islam dem Jahrhunderte dauernden Schaupiel der Verdrängung des Islams aus Westeuropa zu; der Islam entbehrte seit dem Jahre 1258 des gemeinsamen Oberhauptes, und die einzelnen Staaten lagen meistens selbst miteinander im Kriege.



Zur Erklärung des Heiligen Krieges in Konstantinopel am 14. November: Die Rundgebung des türkischen Volkes vor dem osmanischen Kriegsministerium. — Die Aufnahme erfolgte von einem Panion des Kriegsministeriums aus. — Die Fahne mit dem schwebenden Löwen ist eine persische.



# Die englische Seethyrannie als Weltgefahr! / Von Dr. Paul Rohrbach.

Die jüngsten Maßnahmen Englands auf dem Gebiet des sogenannten Seekriegs „Rechts“ gegen die Neutralen haben endlich den Widerspruch der kleineren und schwächeren Mächte herausgefordert, denen so lange nichts übriggeblieben schien, als schweigend das Unrecht und den Schaden zu dulden, die England ihnen antat. Allerdings wird es in der Hauptfrage doch nicht so sehr auf Mächte wie Holland oder Schweden ankommen, sondern auf die Stellungnahme der Vereinigten Staaten von Amerika. Diese ist bisher England nicht gerade günstig, aber es läßt sich doch nicht verkennen, daß die Unionsregierung gleichzeitig bemüht ist, die englischen Interessen mit einer gewissen Rücksicht zu behandeln. Das Vordringen für England bei dem Protest der neutralen Nordseeanlieger ist nur auf alle Fälle, daß die englische Rücksichtslosigkeit offen vor aller Welt an den Branger gestellt wird, während es doch wie immer, so auch diesmal die Behauptung Englands ist, es kämpfe für die Rechte der Kleinen und Unterdrückten.

Die Frage, wie es sich mit dem Rechte der Neutralen zur See verhalte, ist schon Jahrhunderte alt. Sie wurde vom Standpunkt des Staats- und Völkerrechts aus zuerst im sebzehnten Jahrhundert von den Holländern behandelt, die praktisch sehr daran interessiert waren, weil sie unter allen Völkern damals den größten überseeischen Handel besaßen. In der Schrift des Hugo Grotius über die Freiheit der Meere und den niederländischen Handel mit Indien wird der Satz vertreten: „Die Flagge deckt die Ware.“ Daselbe Prinzip finden wir nachher von der sogenannten „bewaffneten Neutralität“ aufgestellt, die während des französisch-englischen Krieges im Jahre 1800 Rußland, Preußen, Schweden und Dänemark miteinander vereinbarten, um der englischen Seeräuberpolitik entgegenzutreten. In einer solchen erdientenen kleinen Schrift von M. Wildgrube („Englands Verrat an Deutschland in historisch-politischer Beleuchtung“) finden sich diese Dinge kurz und schlagend dargestellt. Die Hauptgrundsätze, die jene Mächte der bewaffneten Neutralität von 1800 aufstellten, lauteten hiernach: „Die Flagge deckt die Ladung, also feindliches Gut an Bord neutraler Schiffe ist unantastbar, mit Ausnahme der Konterbande. Als Konterbande sind anzusehen fertige Waffen jeder Art, Schießbedarf und Werkzeuge zum Gebrauch der Truppen. Neutrale Schiffe können frei von Hafen zu Hafen verkehren, auch an den Küsten der kriegführenden Staaten, soweit diese nicht der effektiven Blockade unterliegen.“

Das Echo, schreibt Wildgrube, das die Veröffentlichung dieser Grundsätze in England weckte, verdient auch heute noch gehört zu werden. Die englische Thronrede vom 2. Februar 1801 kündigte „schleunigste Maßregeln“ an zum Schutze — natürlich nicht des britischen Weltmonopols — sondern des „so lange festgelegten und anerkannten öffentlichen Rechtes von Europa“. Im Oberhause erklärte Lord Nelson: „Der durch das Bündnis der nordischen Mächte ausgesprochene Satz: »frei Schiff, frei Gut« ist so unabweislich in sich selbst, so zuwider dem Völkerrecht und so beschimpfend für die Rechte Englands auf dem Meere, daß, wenn darauf bestanden werden sollte, wir den Krieg mit jenen Mächten nicht beenden dürften, solange noch ein einziger Mann, ein einziger Schilling oder auch nur ein einziger Tropfen Blut in diesem Lande übrig ist.“

Man könnte sagen, diese unglaublichen Behauptungen seien nicht als die Kundgebung eines verantwortlichen Staatsmannes aufzufassen, sondern als die persönliche Meinung eines Flottenbefehlshabers, dem seine eigene Tätigkeit und ihre Erfolge über alles gingen, und der für Rechtsfragen kein genügendes Interesse und keine genügende Auffassung besaß. Dem war aber nicht so. Schon die eben erwähnte Thronrede, also die feierliche Kundgebung des englischen Regierungswillens selbst, sprach davon, daß die Grundsätze der bewaffneten Neutralität dem „anerkannten öffentlichen Recht von Europa“ widersprächen, und der leitende Minister Pitt erklärte, ganz im Einklang mit den Äußerungen Nelsons im Oberhause: „Die von den Neutralen in Anspruch genommenen Sätze sind ein latobinischer Grundatz aus den »Menschenrechten«, der uns dahin bringen würde, auf alle Vorteile zu verzichten, in denen wir seit so lange und mit unserem so großen Nutzen die englische Seemacht an den Tag legen.“

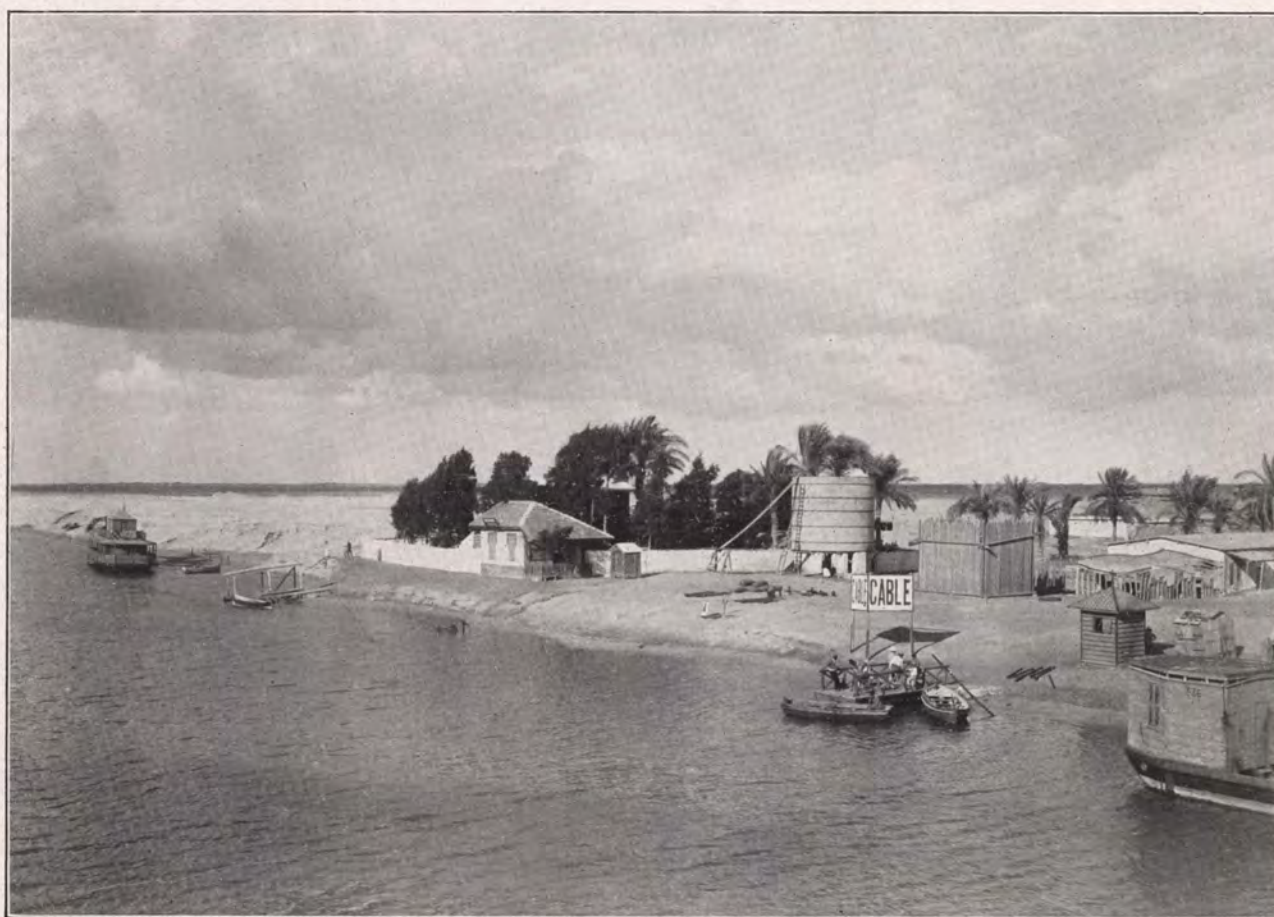
Man traut seinen Augen nicht, wenn man diese Worte liest! Den natürlichsten und vom Standpunkt des politischen Verstandes wie

der einfachen Gerechtigkeit aus gleich selbstverständlichen Gedanken, daß Privateigentum irgendwelcher Art an Bord eines neutralen Schiffes auch den Schutz der neutralen Flagge genießen müsse, ausgenommen natürlich den Fall der Blockade, bezeichnet dieser englische Minister



Die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft: Entfaltung der deutschen Kriegslage vor der Moschee des Eroberers in Konstantinopel am Tage der Erklärung des Heiligen Krieges, 14. November. (Phot. A. Kornel.)

als „Jakobinerium“, das heißt als revolutionär im Sinne der politischen Unmoral, und die „Menschenrechte“, jenes Dokument einer politisch freiheitlichen und humanen Weltanschauung, die England bei jeder anderen Gelegenheit für seinen besonderen Nachteil zu erklären liebt, finden im Zusammenhang mit dem Rechte der Neutralität zur See nur eine ironische und wegwerfende Erwähnung. Wir haben hier aber nichts weiter als einen Beweis



Zum Vordringen der Türken an den Suezkanal: Die englische Kabellestation in Ismailia, der in der Mitte des Kanals gelegenen ägyptischen Stadt.

unter vielen anderen für jene merkwürdige Gemütsverfälschung des politischen Engländers, der unfähig ist, in einer Frage des nationalen Vorteils sittliche Unterscheidungen zu seinen eigenen Ungunsten zu machen. Im Gegenteil: sobald dieser Vorteil in Frage kommt, werden das größte Unrecht, die größte Vergewaltigung gegen nichtenglische Menschen und Völker mit dem läugerischen Heiligenschein der nationalen Pflicht, des höheren Rechts und der wahren Menschlichkeit umkleidet.

Heute sehen wir, daß sich die Lage aus dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts für England und für die Neutralen wiederholt. Der Unterschied ist nur der, daß nicht mehr Frankreich der Feind ist, sondern Deutschland, und an der Stelle der Großmacht Rußland, die damals den zur See interessierten kleinen Mächten Schweden, Dänemark und Holland zur Seite stand, steht heute Amerika. Es fragt sich, ob die Amerikaner es fertigbringen werden, wie damals Rußland tat, durch ihren Beitritt zur Erklärung der Neutralen dem Protest derselben einen politischen beachtlichen Nachdruck zu geben. Ihr geschäftliches Interesse spricht dafür, den Versuch zu machen, und wenn die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten eine Erinnerung an vergangene Dinge befähigt, so würde sie auch daran denken, daß England es war, das vor einem halben Jahrhundert während des amerikanischen Bürgerkrieges durch die Unterstützung der südstaatlichen Kaperschiffe die Handelsflotte der Union bis auf den heutigen Tag ruiniert hat. Vor hundert Jahren schrieb der Präsident der Vereinigten Staaten Jefferson von der Leistung Englands im Kriege gegen Napoleon: „Die Bewältigung Bonapartes war nur das halbe Werk der Befreiung der Welt von der Tyrannei; der große Räuber des Ozeans ist geblieben!“ Das ist so richtig gesagt, daß die Worte ebenso gut 1914 geschrieben sein könnten wie 1814, und in einigen Punkten scheint es ja auch, daß die amerikanische Politik Nachgiebigkeit von England verlangen will. Man darf nur nicht vergessen, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten mindestens ebenso sehr durch den englischen Nachrichten dienst und die von England beeinflussten Zeitungen und Persönlichkeiten gemacht wird wie durch die amerikanischen Interessen, und daß England es meisterhaft verstanden hat, dem Amerikanertum die Meinung beizubringen, Deutschland sei der Friedensstörer. Die Engländer werden immer versuchen, die Amerikaner dadurch zu fördern, daß sie ihnen sagen: Je schneller der deutsche Militarismus zu Boden geworfen wird, desto größer wird nachher die Freiheit der Welt sein — also laßt euch für eine Weile einige Nachteile für euren Handel gefallen!

Der englische Hintergedanke dabei ist natürlich, daß es mindestens ebensoviel auf die Vernichtung der deutschen Kriegsflotte ankommt wie auf die Zerstörung des deutschen Handels. Wenn es aber eine Macht gibt, die imstande ist, etwas für die gegenwärtige und zukünftige Freiheit des Meeres von der englischen Seethyrannie zu tun, dann ist es die deutsche Flotte. Außer Deutschland besitzt nur noch eine einzige Nation eine wirklich starke Marine, nämlich die Vereinigten Staaten. Die französische Seemacht ist weit hinter der deutschen wie hinter der amerikanischen zurückgeblieben; die russische hat noch nie etwas getaucht und hat sich von der Zerstörung durch Japan bisher weder äußerlich noch innerlich erholt, und Staaten wie Japan oder Italien sind zur See nur Mächte dritten Ranges. Gelänge es also England, das zu erreichen, wonach es sich so inbrünstig sehnt, die deutsche Flotte zu versenken, so würde es nicht nur die Kleinen auf das unbarmherzigste zu tyrannisieren imstande sein, sondern es würde auch sofort mit den Amerikanern in einer ganz anderen Tonart zu sprechen beginnen, als es heute tut. Wenn in der Gegenwart andere Mächte neben England wenigstens eine gewisse Seegeltung zu beanspruchen und ihre überseeischen Interessen auch entgegen der Diktatur Englands aufrecht erhalten imstande sind, so rührt das nur daher, daß England immer mit der deutschen Seemacht rechnen muß. Deutschland ist in Wahrheit der Verteidiger der Neutralen. Siegt Deutschland, so wird das Meer frei für jedermann; siegt England, so liegt das Seeräuberrecht.

Die englische Gewaltpolitik gegenüber den Neutralen wird aber nicht einmal imstande sein, den Zweck zu erreichen, den sie verfolgt. Von Anfang an hat es zu den grundlegenden Irrtümern gehört, mit denen die politischen



Zu den Transporten indischer Truppen nach dem französischen Kriegsschiffaplast: Die englischen Transportschiffe, begleitet von zwei französischen Linien Schiffen der Charlemagne-Klasse, bei der Ergänzung der Kohlen im Hafen von Port Said am Suezkanal. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von Harry Heuser.



Wiraten an der Spitze der englischen Regierung in diesen Krieg eingetreten sind, Deutschland könne in kurzer Frist durch Abgrenzung seines Handels zur Nachgiebigkeit gezwungen werden. Herr Grey, der für den Krieg eigentlich verantwortliche Drahtzieher in England, hat es ja offen ausgesprochen: Bleiben wir neutral, so leidet unser Handel soundso viel, nehmen wir gleich am Kriege teil, so werden die Verluste zunächst etwas größer sein, aber im ganzen doch geringer, weil der Krieg dann viel kürzere Zeit dauern wird! Die Voraussetzung dabei war, daß Englands Teilnahme genügen würde, um Deutschland schnell auf die Knie zu zwingen. Man hat sich in England eingebildet, daß wir nicht länger als einige Monate, vom Welthandel abgeschnitten, existieren könnten. Darin sieht man sich getäuscht und fängt nun die wilde Jagd auf die neutralen Schiffe an, die Kupfer, Baumwolle, Petroleum usw. nach Deutschland bringen könnten. England kann ganz beruhigt sein: selbst wenn es uns wirklich alle diese Dinge bis aufs letzte abschneidet, so wird der Drud, den wir im Verein mit unseren vertraglichen und freiwilligen Bundesgenossen am Nil, am Indus, am Kap der Guten Hoffnung und sonstwo auf die große Weltpiratenmacht auszuüben imstande sind, schneller und stärker wirken als ihre Versuche, uns wirtschaftlich auszuhungern. Dazu müßte England



Deutschens Reiches waren nach den wiederholten Versicherungen der Staatslenker ganz korrekt, immer neue Deputationen aus den Kreisen der städtischen Beamten oder der Industriellen und Gelehrten zogen als Herolde der wärmsten Sympathien nordwärts oder südwärts über den Kanal, ja eben noch war ein englisches Gesandter als Gast des Kaisers bei der Kieler Festwoche gewesen. Da auf einmal erscholl erst leiser, dann immer lauter die alarmierende Kunde durch Deutschlands Gänge, daß an seinen Grenzen zum Angriff gegen uns gerüstet werde, und gleichsam über Nacht hatte sich das schmeichelnde Geflüster der politischen Friedensschalmeien in das aufpeitschende Sturmläuten der kriegerischen Bedrohungen verwandelt.

Aber durften diese den Deutschen so sehr verwunderlich erscheinen? Hatten die Gegner im Osten, Westen und Norden denn keine Beweggründe für diesen schroffen Wechsel ihres Verhaltens? Gewiß, diese Motive lagen in Deutschlands Verbrechen. Alte und neue Untaten des deutschen Volkes traten als dessen Unflägel vor dem Völkertribunal auf und stellten mit vorfälliger Entrüstung bebender Stimme ihren gemeinsamen Strafantrag. Und welches waren die Missetaten des Deutschen Reiches, die nach der Ansicht



doch einen viel längeren Atem haben, als es ihn besitzt, und dazu müßten die Neutralen noch viel geduldiger sein, als sie sich bisher gezeigt haben.

### Deutschlands Verbrechen.

Von Geheimrat Prof. Dr. Eduard König in Bonn.

Das deutsche Volk lebte im stillen Frieden. Der Landmann war eben mit dem Einheimen der goldenen Früchte seines Fleißes beschäftigt, die Handwerker freuten sich der reichen Aufträge, die Fabrik- schloten holten während ihrer heißen Arbeit emsig Atem, die Künstler freuten sich an der Verwirklichung ihrer Ideale. Die politischen Beziehungen des



seiner Verfolger die strengste Abndung herausforderten?

In allererster Linie unter diesen Verbrechen Deutschlands markiert die „Wegnahme“ von Elßaß und Lothringen auf. Wegen dieser Tat hat ja Frankreich nicht nur so viele Jahre getrauert und, was ebenfalls sein gutes Recht war, die Statue der „Alsace“ zu Paris immer von neuem mit Hoffnungstränzen behängt. Um dieser Tat willen haben die Franzosen aber auch Agitationsvereine im Elßaß gegründet, es auf ihren Schulatlanten immer noch als einen Teil Frankreichs gezeichnet, das halbasiatische Rußland finanziell unterstützt, den Jaren umschmeichelt, als Republik doch sich mit einer despotischen Monarchie verbündet. Aber was war denn die so mit unbezähmbarem Revanchegedächte verfolgte Tat der



Aus den Kämpfen bei Ypern. Das Dorf Zandvoorde auf der Höhe ist genommen, wird aber noch beschossen. Der dunkle Sprengkegel rührt von dem Einschlag einer schweren englischen Granate her. Nach der Natur gezeichnet von dem Sonderzeichner der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Professor Hans v. Hapel.



Ein englischer Schützengraben mit Leichen vor dem Dorf Ennetières westlich von Lille am Tage nach der Erstürmung. Im Hintergrund ein zerstörtes Fabrikgebäude. Nach der Natur gezeichnet von dem Sonderzeichner der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Professor Hans v. Hapel.

Oben: Seesoldaten auf Vorposten am Strande. Mitte: Matrosen mit Maschinengewehr in den Dünen. Unten: Unsere Blauen Jungs vor ihrer Wintervilla in den Dünen von Ostende.

Zu den Kämpfen an der belgischen Nordseeküste: Unsere Marinetruppen auf der Wacht zwischen Ostende und Zeebrügge.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.



Deutschen, wenn sie in das Licht der objektiven Geschichte betrachtet gestellt wird? Dann enthüllt sich diese Tat nicht einmal als eine kriegerische Eroberung, wie Tausende vorher von anderen Völkern gemacht worden sind. Dann war diese Tat vielmehr ersiens nur die Zurückholung eines Raubes. Denn es darf doch nicht vergessen werden, daß die deutsche Reichsstadt Straßburg einstmals mitten im Frieden von den Franzosen unter Ludwig XIV. weggenommen worden ist, indem der französische General Montclar unter dem Vorwande eines Wanders Truppen in der Nähe der deutschen Stadt zusammenzog und sie am 27. September 1687 besetzte. Über die Zurücknahme von Elsaß und halb Lothringen — denn auch Metz, Toul und Verdun hatte sich Frankreich einstmals ohne Recht schenken lassen — war zweitens sogar eine Notwendigkeit für Deutschland gewesen.

Das hat kein anderer besser als Bismarck in einem schneidigen Attentat vom 16. September 1870 ausgesprochen. „Wir sind“, so schrieb er mit gerechtem Ingrimm, „in mehr als zwanzig Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit in eigenen Lande.“ Wie laut wird die Wahrheit dieser Worte auch z. B. durch die Ruinen des Heidelberger Schlosses bestätigt! Rufen sie nicht jedem Beschauer immer von neuem die Reihe von schändlichen Raubzügen in das Gedächtnis zurück, die hauptsächlich in dem so vielgepriesenen Zeitalter Ludwigs XIV. gegen Deutschlands blühende Westprovinzen in Szene gesetzt worden sind? Wie selbstverständlich also war es, was damals ebenfalls von unserem Altreichsfürsten ausgesprochen wurde: „Die einmütige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und die Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde!“ Und darin nun, daß alte deutsche Lande, die durch schmällichen Friedensbruch uns entzogen worden waren, endlich zur Sühne für eine neue übermütige Herausforderung und zur Sicherung gegen den ruhelosen Nachbar zurückgenommen worden sind, darf Deutschlands erstes Verbrechen gefunden werden? Deshalb darf es als Störer des europäischen Gleichgewichts bezeichnet und abermals mit Verwüstung seines gegangenen Rheingaus und Niederbrennung seiner romantischen Burgen bedroht werden?

Aber Deutschland hat sich ja angeblich noch anderer Missetaten schuldig gemacht, so daß endlich ein Strafgericht über dasselbe verhängt werden mußte. Es hat sich ja keineswegs mit der Zurückgewinnung alter deutscher Landstriche, die zum großen Teile noch immer von einer Deutsch sprechenden Bevölkerung besetzt waren, begnügt. Nach dem Verschluden zweier französischer Provinzen hat es vielmehr einen schier unerfülllichen Appetit nach Neuand entwickelt und seine ländergerierigen Polypenarme nach fast allen Erdteilen ausgestreckt. Welcher Staat ist ihm da noch seines Besitzes sicher? Wie bald wird der Länderräuber insbesondere über die schwachen Nachbarstaaten herfallen! So lautete der Schauerroman, der bei Deutschlands Gegnern von Reid und Feindschaft erzeugt wurde und, mit der Unmündlichkeit ihrer Interessengemeinschaft reichlich genährt, dann endlich als träffiger Agent provocateur gegen Deutschlands Ländergier in die Welt hinausgeschickt wurde.

Über wie denn? Hat Deutschland etwa die Ostseeprovinzen befehligt, als Rußland bald nach der Wurfung des Deutschen Reiches eine tyrannische Russifizierung dieser

alten deutschen Gebiete mit ihren noch immer blühenden Hanfsäulen begann? Nein, wir haben den Schmerz verstanden, der in unserem Innern gerechterweise wühlte, als z. B. die so lange größtenteils mit deutschen Gelehrten besetzte Universitätsstadt Dorpat in ein russisches Jurjew verwandelt wurde. Oder hat Deutschland sich auf die Seite der für ihre Freiheit kämpfenden Buren gestellt, um sich aus deren Gebiet einen befreundeten Staat zu schaffen? Nein, wir haben lieber berechnete Sympathien mit einem für seine Unabhängigkeit blutenden Volksstamme unterdrückt, als daß wir auch nur indirekt uns als ländergerierig gezeigt hätten. Nun, was denn also hat Deutschland getan, daß die Vnllage auf Eroberungssucht

Dies hätte leichter einem dritten Vorwurf gegenüber gegeben können, wenn er auch eher als jetzt vor kurzem sich zu äußern gewagt hätte. Es ist das Verbrechen des „Militarismus“, das man neuerdings von England her dem Deutschen Reiche angelastet hat. Dieser Vorwurf hätte in der Tat eher von uns getragen werden können, da er doch auch von einem unbewaffneten Auge als eine Ausgeburt fanatischer Schmachsucht erkannt werden kann und mehr den Spott als den Zorn wachruft.

Denn vor allem, was meint man denn mit diesem Ausdruck „Militarismus“ und kann man mit ihm nur meinen? Nun, zunächst das Streben des Deutschen Reiches, seine Landarmee einigermassen entsprechend der Zahl seiner Bevölkerung zu vermehren, sie auf sorgfältigste auszubilden und ihre Bewaffnung nach dem neuesten Stande der Technik zu vervollkommen. Vor allem aber meint man auch den Plan Deutschlands, sich eine Kriegsflotte zu schaffen, um seine Handelschiffe zu schützen, seine Kolonien zu verteidigen und den in fernem Ländern siedelnden Deutschen bei der Wahrnehmung ihrer Interessen einen Rückhalt zu gewähren zu können. Und diese Bemühungen des deutschen Volkes erlaubt sich jemand zu tadeln? Dies ist ja schon deshalb recht unverständlich, weil Deutschland mit der Sorge um die Ausbildung seiner Land- und Seemacht nur etwas tut, was jeder Staat und auch England selbst tut. Aber jener Tadel ist gerade dem deutschen Volke und seinem Herrscher gegenüber noch ganz besonders unmotiviert.

Das muß ja, wenn dies auch noch bewiesen werden soll, jeder sofort zugeben, der auch nur an die besonders exponierte Lage Deutschlands inmitten der stärksten Militärmächte denkt. Da wäre es doch geradezu Selbstverrat gewesen, wenn das Deutsche Reich nicht die Ausbildung einer starken Land- und Seemacht zu einem Gegenstand seiner ernststen Sorge gemacht hätte. Aber jene Vnllage auf „Militarismus“ ist diesem Reiche gegenüber noch unter einem zweiten Gesichtspunkte so un begründet, daß er geradezu naiv genannt werden muß. Oder sind etwa Deutschlands Volk und Herrscher nur auf die Pflege des Waffenhandwerkes bedacht? Sehen sie nicht vielmehr ihre schönsten Ideale in der eifrigsten Förderung und Vervollkommen aller Werte des Friedens? Schreitet nicht, wie wir ohne Ruhmredigkeit sagen dürfen, das deutsche Volk in der Landwirtschaft, der Qualitätsarbeit des Handwerkers, allen Zweigen der Technik in vorderster Reihe, wenn nicht an der Spitze? Wird in Deutschland die Pflege von Kunst und Wissenschaft nicht für so wichtig angesehen, daß manchem die dafür aufgewendeten Summen sogar zu groß erschienen? Hat nicht — denn auch das ist

gegenüber jenem Vorwurfe zu erwähnen — Deutschlands Volk und Herrscher im Gegesatz zu allem Militarismus die Friedensliebe sogar eklatanten Herausforderungen gegenüber im äußersten Maße betätigt? Wenn nun trotz alledem jemand den Mund aufreißt, um Deutschland des falsch aufgefaßten Militarismus anzuklagen, so ist dies wirklich mehr geeignet, die Lachmuskeln als die Galle zu reizen.

Aber dürfen wir schon lächeln, ehe wir die Reihe der uns schuldgegebenen Uebeltaten ganz angehört und beurteilt haben? Wir dürfen es nach dem bisherigen Verlaufe der gegen uns gerichteten Anklageschrift, und in der Tat ist ihr letzter Punkt am allerwenigsten dazu angetan, eine Schuld auf uns zu wälzen.

Man meint nämlich zuletzt, uns mit dem Vorwurfe niederzuknien zu können, daß Deutschland die Neutralität eines Nachbarlandes verlegt habe. Aber was dieser Vorwurf nicht schon dadurch genug widerlegt, als wir erklärt hatten, mit dem Durchmarsch durch Belgien nur einen Akt

der Notwehr begangen zu haben? Oder ist es wirklich ein Vergehen, wenn ich, weil ich einen Eindringling an meiner Haustüre rütteln höre, rasch, ohne erst zu fragen, durch den Garten eines Nachbarn gehe, um den Räuber im Rücken fassen zu können? Also gleich im ersten Moment war es unbedeutend, als England mit unserem überdies erbitterten und entschuldigten Durchzug durch Belgien seine Kriegserklärung an Deutschland motivieren wollte. Außerdem sind ja nun für die Berechtigung unseres Durchmarsches durch Belgien so viele andere Gründe ans Tageslicht getreten, daß Deutschland auch diesen Vorwurf nur als einen fadenscheinigen Vorwand ansehen darf.

Wenn das Gewebe der geheimen Abmachungen zwischen drei nordwestlichen Staaten Europas einmal vor der Öffentlichkeit ganz zerupft werden wird, dann wird jene Fadenscheinigkeit auch dem blödesten Auge klar werden. Und wie dürfte gerade England sein Eintreten in die Reihe von Deutschlands Feinden mit unserem Verhalten gegen Belgien motivieren wollen? England hat ja nach den Blättern der Weltgeschichte auch im vorigen Jahrhundert sich über die Neutralität von Dänemark und anderen Staaten einfach hinweggesetzt, ohne durch das Gebot der Notwehr dazu getrieben zu sein. So erweisen sich alle vier Vnllagen, die jetzt von Deutschlands Gegnern mit dem Brustum der Entrüstung in die Welt hinausgerufen werden, als Erfindungen der Revanchelust, des Geschäftsneides und der Herrschsucht.

Die wirklichen Vnllagen zu dem nun tobenden Weltkriege, der eine Unsumme von Blüten des Menschengeschlechts und von Kulturwerten vernichtet, liegen aber

meint man, es hassen und belämpfen zu dürfen. Das deutsche Land hätte der Zertretplaz der feindlichen Seere, der es so viele Jahrhunderte gewesen ist, auch weiter sein sollen. So ist Deutschlands Erwachen zum nationalen Selbstbewußtsein und seine endliche Einigung zu einem wirklich lebensfähigen und kräftigen Reiche der erste wirkliche Anlaß zu Deutschlands Befähigung geworden. Ein zweiter Anlaß dazu wurde in unserem Proteste gegen den Fürstenmord zu Serajewo gefunden. Weil Deutschland mit Abscheu von jener fürstlichen Wölferhand abwanderte, deren Herrscher sich die Stufen ihres Thrones mit Blut zusammengeleimt haben, sollte es nun auf die Vnllagebank niedergedrückt werden. Aber wie jener Protest gegen den heimtückischen Fürstenmord selbstverständlich nur ein leuchtender Ruhmestitel für Deutschland ist, so endlich auch die Handlung, in der der letzte leuchtende Anlaß zu seiner Betätigung gesucht worden ist: die Freue seiner Bundesgenossenschaft mit Österreich. Aber daß es sich so mit unentwegter Freue als der grimmigen Hagen neben den fähigen Schwertsees und Vorkämpfer Völker gestellt hat, das ist ein Uebel, das ist ein Uebel, das unversiegbare Quell der Begeisterung in diesen Tagen des harten Völkerringens. Ein Kampf, der mit so ungerechten Vordrängen, in Wahrheit aber wegen so edler Arten des Verhaltens einem Volke aufgedrungen worden ist, kann ihm nur gute Früchte erblühen lassen.



Ein Soldatenheim bei St. Souplet. Nach einer Zeichnung des in der Front kämpfenden Mitarbeiters der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ D. J. Olberg.

vielmehr hauptsächlich in folgenden Momenten. — Das deutsche Volk hätte der idealistische Trummer bleiben sollen, als der es früher von anderen Nationen gern betrachtet wurde. Nun es aber, wie Barbarossa im Kyffhäuser, erwacht und zum Bewußtsein seiner Stärke sowie seiner weltgeschichtlichen Aufgabe gelangt ist, nun

brief für das Deutsche Reich und ein unversiegbare Quell der Begeisterung in diesen Tagen des harten Völkerringens. Ein Kampf, der mit so ungerechten Vordrängen, in Wahrheit aber wegen so edler Arten des Verhaltens einem Volke aufgedrungen worden ist, kann ihm nur gute Früchte erblühen lassen.



Vorbringen von Munition in die vorderen Schützengruppen während heftigen Schrapnell- und Granatfeuers. (Die Munition befindet sich in den Kästen.) Nach einer Zeichnung des in der Front kämpfenden Mitarbeiters der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ D. J. Olberg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.





In der Nachrichtenstelle für Verluste im Felde im Dienstgebäude der königlichen Kreishauptmannschaft zu Leipzig. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ Felix Schwormstädt.

Die Leipziger Nachrichtenstelle hat die Aufgabe, den Angehörigen der im Felde Stehenden die eingetretenen Verluste in würdiger Form bekanntzugeben, Auskünfte jeder Art über die mit dem Krieg zusammenhängenden Angelegenheiten zu erteilen sowie den Verkehr mit Verwundeten und in Gefangenschaft Geratenen zu vermitteln. Diese Liebestätigkeit ist eine freiwillige und wird von Mitgliedern der Leipziger Gesellschaft verrichtet.



## Kriegschronik.

15. November 1914.

Der amtliche Bericht vom 15. besagt: „Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeigten auch gestern, durch günstiges Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vordringen wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Argonnenwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung »bei Coincourt« (südlich Marjal) in Unordnung gebracht, ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren. Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.“

Aber das Seegefecht an der chilenischen Küste liegt heute folgender authentischer Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders vor: „Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel E. M. Schiffe »Scharnhorst«, »Gneisenau«, »Leipzig« und »Dresden« die englischen Kreuzer »Good Hope«, »Monmouth«, »Glasgow« und Hilfskreuzer »Otranto«. E. M. Schiff »München« war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die

deten Waffen zugeführt werden, während eine gleiche Zufuhr von Waffen für Deutschland infolge der Kontrolle, die Großbritannien auf der See ausübt, unmöglich sei.

16. November 1914.

Wiederum hat Generaloberst v. Hindenburg einen gewaltigen Erfolg gegen die Russen errungen. 23000 Gefangene und eine große Beute an Geschützen und Maschinengewehren sind ihm in die Hände gefallen. Amtlich wird darüber berichtet: „In den letzten Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht. Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Ploz zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes

die verschiedenen Qualitäten der englischen und der deutschen Marine zu sprechen, ist Unfönn. Die Gegenwart hat gezeigt, was beide können. Die Zukunft wird es weiter zeigen. Nur das muß man sich merken: Von der Sicherheit der englischen Inseln hängt der Erfolg des Krieges ab, und deshalb ist ein Angriff auf uns eine dauernde Verlodung für Deutschland. Noch einmal: es ist ein Irrtum, zu sagen, daß es für ein deutliches Unternehmen an deutschen Soldaten mangeln könnte.“

In Konstantinopel ist inzwischen in aller Form zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten wieder der Heilige Krieg erklärt worden. Der nach den Vorschriften des Islam abgefeigte Fetwa wurde bis zur Verlesung in dem Gemache aufbewahrt, in dem der Mantel des Propheten untergebracht ist.

Feldmarschall Lord Roberts, einer der hervorragendsten englischen Militärs, der sich in Indien und Südafrika große Verdienste um England erworben hatte, ist im Alter von 82 Jahren gestorben, als er im Begriff stand, die französische Gesehtslinie zu besuchen, um seine alten indischen Waffengefährten wiederzusehen.

17. November 1914.

Unter den bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau Baron Korff mit seinem Stabe. Nach Mitteilungen der obersten Heeresleitung verlief der gestrige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im



Vom Kriegsschauplatz in Westlandern: Ein Landsturmmann auf Posten in der Nähe von Dixmuiden. (Phot. Vereingde Foto Bureau's, Amsterdam.)

Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. »Good Hope« wurde, durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren, »Monmouth« wurde auf der Flucht von »München« gefunden, sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen schweren Seeganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. »Glasgow«, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.“

Aus London wird nun auch amtlich mitgeteilt, daß die Regierung einen Kredit von 4½ Milliarden £ beantragt hat zur Deckung der Kriegskosten. Diese dienen 1. zur Deckung der Ausgaben der Seeresassen bis zum 31. März 1915, 2. zur Deckung der kolonialen Verlusten, 3. zur Deckung des Vorrates von 60 Mill. £ an Belgien, 4. 12 Mill. £ an Serbien, 5. zur Deckung der den Gemeinden in England entstandenen Kriegsunterstützungskosten. Bekanntlich hat England schon vorher 3 Milliarden £ bewilligt.

Das englische Parlament hat inzwischen seine Zustimmung zur Anwerbung einer neuen Million Soldaten gegeben.

Nach der »New-York World« hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei der amerikanischen Regierung gegen die Fäbrilation und die Ausfuhr von Waffen und Munition für die Verbündeten durch amerikanische Firmen protestiert. Der Botschafter erklärte, es sei ein offener Neutralitätsbruch, wenn man erlaube, daß den Verbün-

den und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts, im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.“

Der Befehl von Brzempyl, die nun ihre zweite Belagerung auszuhalten hat, ist ein erfolgreicher Ausfall gelungen, der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht besagt darüber: „Die Verteidigung der Festung Brzempyl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit größter Aktivität geführt. So drängte ein geistiger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Rokietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste. In den Karpaten wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements müheles abgewiesen. Auch an der übrigen Front vermag die russische Auffklärung nicht durchzubringen.“

Daß man in London mehr und mehr den Ernst der Situation begreifen lernt, beweist die kleinmütige Auffassung der Lage, die aus folgenden Zeilen der »Times« spricht: „Die Stunde kommt bestimmt, wo die deutsche Flotte, wahrscheinlich in Verbindung mit der Armee, zu einem verweifelten Schlag gegen uns ausholt. Wir müssen bereit sein. Unsere Radfahrtruppen dürfen England nicht verlassen. Keine andere Truppe kennt so genau jedes Zentimeter der englischen Küste, keine kennt so jeden Weg, jede Telegraphenstation. Die ganze Kriegslage bleibt unklar, bis die deutsche Marine den Schlag geliefert hat, auf den sie sich schon so lange vorbereitet. Die Beute, die sich einreben, Deutschland habe nicht genug Truppen, um in England zu landen, sind fürwahr Optimisten. Viele Millionen Deutscher stehen unter Waffen, und ihre vaterländische Liebe für uns ist übernatürlich. Über

allgemein ruhig; südlich Verdun und nordöstlich Eren griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang, nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Inzwischen beweist die »Karlsruhe«, daß die Heldentaten der »Emden« keineswegs eine vereinzelt dastehende Erscheinung bedeuten, sondern daß der Geist, aus dem sie geboren wurde, die ganze deutsche Flotte besetzt. Der Kapitän des holländischen Dampfers »Maria«, der mit einer Ladung von Vunta Arenas nach England unterwegs war, erzählte, daß sein Schiff am 20. September von dem deutschen Kreuzer »Karlsruhe« beschlagnahmt und verlenkt wurde. Der Kapitän und die Mannschaft der »Maria« wurden an Bord des Begleitschiffes »Krefeld« gebracht. Die »Karlsruhe« hatte damals bereits die Dampfer »Pouébois«, »Strathoroy«, »Maplebranch«, »Highland-hope« und »Indrani« beschlagnahmt. An demselben Tage wie die »Maria« wurde der Dampfer »Cornifletty«, an den darauffolgenden Tagen die Dampfer »Rioquaslu«, »Frane«, »Abadel-Urinaga«, »Lynrowan«, »Cervantes«, »Ruth« und »Rondor« beschlagnahmt. Am 22. Oktober lief die »Krefeld« in Santa Cruz ein und landete insgesamt 439 Gefangenen von den erbeuteten Dampfern.

Inzwischen verrichten die österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien ganze Arbeit. Die letzten Tage haben sie ein gewaltiges Stück weitergebracht. Amtlich wird gemeldet: „Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Baljevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichen Widerstande zu gruppieren.



Deswegen kam es auch gestern vor Baljevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Baljevo und Obrenovac. Der Empfang in Baljevo war charakteristisch: zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfeuer.“

Im Anschluß daran hat Feldzeugmeister Potiorek, der Oberkommandant der österreichisch-ungarischen Balkanstreitkräfte, folgenden Aufruf erlassen, aus dem hervorgeht, daß bei den vorausgegangenen Operationen nicht weniger als 8000 Serben in österreichisch-ungarische Gefangenschaft geraten sind: „Nach neuntägigen heftigen Kämpfen gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbeweglichen Befestigungen sich verteidigenden Gegner, nach neuntägigen Märschen durch unwegsame Felsgebirge und grundlosen Sümpfen, bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind

zur Flucht gezwungen. Über 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht verjagen; meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren und Soldaten der 5. und 6. Armee im Namen des Allerhöchsten Dienstes wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellte Aufgabe auch siegreich zu Ende führen werden, zur Zufriedenheit unseres Allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohl des Vaterlandes.“

18. November 1914.

Generaloberst v. Hindenburg scheint nicht zu ruhen und zu rasten, bis er den Russen ein zweites Tannenberg bereitet hat. Die heutige Meldung des

Vom westlichen Kriegsschauplatz: Bilder aus den vordersten, nur 80 m von der feindlichen Stellung entfernten Schützengräben. (Phot. W. Baemer.)



Generalstabsbefehl: „Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnenwald wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen. Unser Angriff südöstlich Etreux veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entpinnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Lodz wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawka gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Willfallen zurückgeworfen worden.“

Aus Österreich-Ungarn liegen heute folgende Meldungen vor: „Aus dem Bereich von Krakrau vordringend, nahmen unsere Truppen gestern die vorbereiten Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unserer Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gefangenen.“

Aber die Fortschritte des folgenden Tages besagt die amtliche Verlautbarung folgendes: „Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Rußisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpaten nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überaus heftiges Feuer unserer Batterien zerstreut.“

Auch in Serbien geht es rüstig weiter. Amtlich wird gemeldet: „Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz mehrfache größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Übergängen. Eigene Kräfte bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet.“

19. November 1914.

In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage nach Mitteilung der Obersten Heeresleitung unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vernichtet. Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Seron am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen, unsere Verluste waren gering. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Dah unsere Flotte nicht etwa in Untätigkeit ihrer künftigen Aufgaben harret, sondern unentwegt bestrebt ist, im Raume des großen strategischen Planes ihre Aufgabe zu erfüllen, beweist folgende Meldung des Admiralstabes: „Am 17. November haben Teile unserer Flottenkräfte die Einfahrten des Ribauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhäfen einstranden, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.“

Nach einem Londoner Telegramm der „Rustija Wjedomosti“ lief das englische Torpedoboot „Druand“ an der Küste Schottlands auf eine Mine. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sollen nach russischen Meldungen entschlossen sein, zum Schutze der Eisenbahnlinie Mitten-Asien Truppen von den Philippinen nach China zu schicken.

Der letzte Bericht des türkischen Hauptquartiers lautet wie folgt: „Auf allen Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalaatnahl, das 120 km jenseits der Grenze liegt, und hielten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Rajistan nach Rußland eindringen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten 2 Gebirgsgeschütze.“

20. November 1914.

Die heutige amtliche Verlautbarung besagt: „In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Änderungen. Der aufgeweichte, halb gefrorene Boden und der Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres südöstlich



Der Sieger von Kutno, Lodz und Lowitsch: General v. Madensky, der Führer der 9. Armee, dem vom Kaiser als Anerkennung für die Führung der Truppen und deren unübertreffliche Leistungen der Orden pour le mérite verliehen wurde. (Grafphot. E. Weber, Berlin.)

Verdun wurde abgewiesen. An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Südlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwertes und der darin stehenden alten, unbeweglichen Geschütze. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und südlich Gienstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.“ Generalquartiermeister Generalmajor v. Voigt-Rheß ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen.



Kaiserin Auguste Viktoria bei der Besichtigung eines vom Johanniterorden zusammengestellten Lazarettzuges: Begrüßung der Kaiserin auf dem Neuköllner Güterbahnhof bei Berlin durch die in dem Lazarettzug mitfahrenden Krankenschwestern.

Aus London wird gemeldet: „Lord Newton sprach am Mittwoch in einer Werbeversammlung in Salford und sagte darin, daß er die Verluste der englischen Truppen, die nach Asquith bis zum 31. Oktober 57 000 Mann betragen hätten, jetzt auf 80 000 Mann schätze. Einige Bataillone hätten ihre künftigen Offiziere verloren. Ein Bataillon Elitetruppen habe unlängst unter dem Befehl eines Feldwebels gestanden. Zwei Divisionen, die zusammen etwa 37 000 Mann gezählt hätten, seien auf 5300 zusammengeschmolzen.“

Wie die Stimmung in Irland ist, beweist der Umstand, daß der bekannte irische Nationalist Sir Roger Casement, der noch vor kurzem aktiv im Dienste der englischen Diplomatie tätig war, nach Deutschland gekommen ist, um im Auswärtigen Amt darüber zu verhandeln, wie sich die Lage der Dinge bei einer deutschen Invasion in Irland gestalten würde. Die kaiserliche Regierung hat in aller Form erklärt, daß Deutschland niemals mit der Absicht einer Eroberung oder der Vernichtung irgendwelcher Einrichtungen in Irland einfallen würde.

Die Schlacht in Rußisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten die Österreicher 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze.

21. November 1914.

Während im Westen infolge von Witterungseinflüssen eine gewisse Stodung in den kriegsrischen Operationen eingetreten zu sein scheint, gewinnt Hindenburgs Armee im Osten ständig an Boden. Die amtliche Meldung vom 21. besagt: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhaft artilleristische Tätigkeit. Die Operationen im Osten entwickelten sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka und bei Plozk zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend südlich von Gienstochau kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.“ Ferner besagt die amtliche Verlautbarung des österreichisch-ungarischen Generalstabes: „Auch gestern hatten die Verbündeten in Rußisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemsyl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Vorstöße, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.“ Auf dem südlichen Kriegsschauplatz sind wieder neue Erfolge zu verzeichnen. Amtlich wird gemeldet: „Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die befestigte Stellung von Zazaroac macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung, auf den Höhen ein Meter Schnee, die Niederungen überflutet.“

Wie es den Engländern beim Angriff auf Deutsch-Ostafrika ergangen ist, hat Lord Grey in einer Rede im Oberhause berichtet. Er führte aus: „Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Stellung dort nicht völlig sicher war, und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genauer über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf diesem Gebiet mit wechselndem Erfolg statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden.“

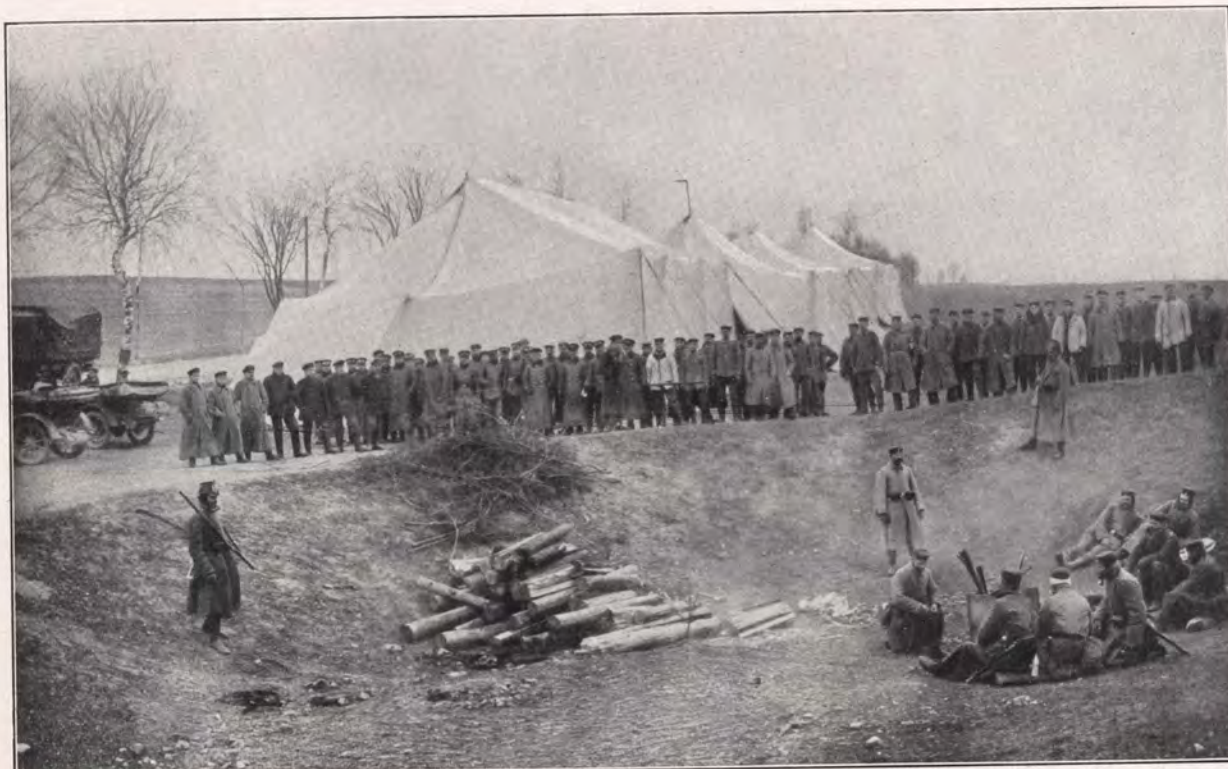
In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, vom Feind mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betrugen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuwehren und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.“

Am 21. mittags gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über Friedrichshafen und versuchten einen Angriff auf die Zeppelinische Luftschiffwerft auszuführen. Einer der



Zu den schweren Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Karte von Rußisch-Polen.





Appell einer Fliegerabteilung bei Goldap. (Hofphot. Käßlewindt.)

Flieger, der in etwa 400 m Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen, doch soll er nach einer späteren, noch unbefestigten Meldung in den Boden gefallen sein. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allerhöchster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Nähe wurden beschädigt, ein Mann wurde getötet, zwei Frauen verletzt. Der Infanterie des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Anlagen des Luftschiffbaues sind unbeschädigt geblieben.

22. November 1914.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Warschau, in Gegend Lodz und bei Czestochau dauert fort.

Prinz August Wilhelm von Preußen erlitt bei einem Kraftwagenunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen schweren Unterschenkelbruch und eine Knieverletzung. Über die Lage in Russisch-Polen meldet der Österreichisch-ungarische Generalstab: „Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.“

Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: „Der Kreuzer »Hamidje« hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tsapje, einem Ort

in der Nähe von Noworossij, befindet, bombardiert und zerstört. Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen am Schatt el Med abgespielt, die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Eines unserer Geschosse, das von unserem Kanonenboot »Marmarish« abgefeuert wurde, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch.“

## Europäische Volkszahlen nach fünfzig Jahren.

Bei Beginn der Französischen Revolution war Frankreich mit 26 Mill. Bewohnern der volkreichste Staat Europas. Rußland zählte nur 25, Österreich 24, England 12, Preußen gegen 9 Mill. Bewohner.

Nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon I. traten in dem Bevölkerungsverhältnis der Mächte wesentliche Verschiebungen nicht hervor. Um 1820 mochte Rußlands Volkszahl auf 35 Millionen gestiegen sein. Frankreich umfaßte 1821 rund 30, Österreich-Ungarn 25, Großbritannien 21, Preußen 15 Mill. Köpfe. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands wohnten 1822 rund 27, auf dem Gebiet des heutigen Italiens 1825 gegen 20 Mill. Menschen.

Noch um 1850 behauptete Frankreich seinen alten Vorrang. Es hatte damals 35,8 Mill. Bewohner, Deutschland auf dem heutigen Gebiet der deutschen Bundesstaaten 35,4, Österreich-Ungarn 30,7, England 26,3 und Italien auf seinem heutigen Gebiet 24 Mill. Bewohner.



Zerschossene russische Munitionswagen auf dem Schlachtfeld von Solbau.

Diese Reihenfolge hat sich wesentlich verschoben. Von Rußland abgesehen, steht gegenwärtig Deutschland mit 65 Millionen an erster Stelle. Sodann folgen Österreich-Ungarn mit 51,4, England mit 45,2, Frankreich mit 39,6 und Italien mit 34,7 Mill. Bewohnern.

■ Läßt sich die Bevölkerungszunahme der wichtigsten europäischen Staaten für eine absehbare Zukunft berechnen?

Das Wachstum eines Volkes erfolgt in bestimmten erkennbaren Geleisen nach Maßgabe der Volkskraftzahl. Diese Volkskraftzahl setzt sich zusammen aus der Zahl der Bevölkerung, der Geburten und der Sterbefälle und zeigt die derzeitige Lebenskraft des Volkes. In dieser Volkskraftzahl ist die Bevölkerungsziffer nach einem Menschenalter enthalten.

■ In der Hauptsache erfolgt die Vermehrung der Bevölkerung durch den Überschuß der Geburten über die Sterbefälle. Wie in den meisten anderen Staaten, so hat sich auch in Deutschland die Bevölkerung nicht durch eine Zunahme der Geburten, sondern mehr durch eine Abnahme der Sterbefälle vermehrt. Seit dem Jahre 1875 sank in Deutschland auf je 1000 Bewohner die Zahl der Geburten von 42 auf 28,5 in 1911, die Zahl der Sterbefälle von 29,3 auf 18,2, so daß trotz des Geburtenrückganges noch immer ein erheblicher Zuwachs infolge der verminderten Sterblichkeit verblieb. Für 1912 bezifferte sich dieser Zuwachs in Gestalt des Überschlusses der Geburten über die Sterbefälle auf 12,70 gegen 12,63 in 1875 auf je 1000 Bewohner, zeigte also große Stetigkeit.

Bisher berechnete man das voraussichtliche Wachstum der Bevölkerung nach dem Überschuß der Geburten über die Sterbefälle. Da das Wachstum nicht mehr relativ steigt, so kommt man der Wahrscheinlichkeit näher, wenn man nur die absolute Überschußzahl in Betracht zieht. Deutschland zählte 1911 65,4 Mill. Bewohner. Bei einem Geburtenüberschuß von 740 000 würde es in 50 Jahren 65,4 Millionen + (50 × 740 000) 37 Millionen, also 102,4 Mill. Bewohner umfassen.

Frankreich besaß 1911 39,6 Mill. Bewohner. Bei einer Abminderung von 35 000 durch den Überschuß der

Sterbefälle über die Geburten würde es in 50 Jahren 39,6 Millionen weniger (50 × 37 000) 1,9 Millionen, also nur 37,7 Mill. Seelen aufzuweisen haben.

Italien verfügte 1911 über 34,7 Mill. Bewohner. Bei einem Geburtenüberschuß von 351 000 würde es in 50 Jahren 34,7 Millionen + (50 × 351 000) 17,5 Millionen, also 52,2 Mill. Köpfe haben.

Österreich-Ungarns Bevölkerung stellte sich 1911 auf 51,4 Mill. Bewohner. Bei einem Geburtenüberschuß von 500 000 würde seine Bevölkerung nach 50 Jahren auf 51,4 Millionen + (50 × 500 000) 25 Millionen, also auf 76,4 Millionen angewachsen sein.

Großbritanniens Bevölkerung betrug 1911 45,2 Millionen. Bei einem Geburtenüberschuß von 430 000 würde seine Bevölkerung nach 50 Jahren die Zahl von 45,2 Millionen + (50 × 430 000) 21,5 Millionen, also 66,7 Millionen erreicht haben.

Die Bevölkerung des Russischen Reiches in Europa und Asien wurde halbmächtig für 1912 auf 171 Millionen geschätzt. Bei einem Geburtenüberschuß von 1,863 Millionen (1906) würde seine Bevölkerung nach 50 Jahren den hohen Stand von 171 Millionen + (50 × 1,863 Mill.) 93,1 Millionen, also von 264,1 Millionen erlangt haben.

Diese Berechnungsart ist einfach, mag bestritten werden, läßt sich aber nachprüfen durch Heranziehung der Volkskraftzahl.

Jedes neugeborene Kind hat in den mittel- und westeuropäischen Staaten nach den angestellten Ermittlungen eine durchschnittliche Lebensdauer von 45 bis 50 Jahren zu erwarten. Diese durchschnittliche Lebensdauer deckt sich mit dem sogenannten Menschenalter, das man früher mit 33 Jahren annahm, das heute aber infolge der verbesserten Gesundheitsverhältnisse erheblich gestiegen ist. Innerhalb von 45 bis 50 Jahren vollzieht sich bei den mittel- und westeuropäischen Staaten der Generationswechsel.

Eine Berechnung des Wachstums der Bevölkerung innerhalb eines Menschenalters nach der Volkskraftzahl führt annähernd zu denselben Ergebnissen wie die bloße Zusammenzählung des Geburtenüberschlusses für die nächsten fünfzig Jahre.

Deutschlands Seelenzahl belief sich 1911 auf 65,4 Millionen. Geboren wurden 1,870 Millionen. Es verstarben 1,130 Millionen. Um zu ermitteln, welche Bevölkerungszahl Deutschland nach einem Menschenalter von 45 bis 50 Jahren voraussichtlich haben wird, ist folgende Berechnung anzustellen: 65,4 Mill. Bewohner × 1,870 Mill. Geburten = 112,298 Millionen : 1,130 Mill. Todesfälle = 108,2 Millionen. Demnach würde Deutschland nach einem Menschenalter etwa 108,2 Mill. Bewohner zählen.

Diese Zahl wird voraussichtlich noch übertroffen werden, da das Jahr 1911 infolge der Hitze eine hohe

Sterblichkeitsziffer zeigte. Zwar vermindert sich in Deutschland die Geburtenzahl in neuester Zeit etwas langsamer, aber zugleich die Zahl der Sterbefälle, wodurch der Geburtenrückgang ausgeglichen wird. Mit jedem Jahr bessert sich der öffentliche Gesundheitszustand in Deutschland. Eine Verminderung der Geburten hat in der Regel eine Abnahme der Säuglingssterblichkeit zur Folge. Man wird die hohe Säuglingssterblichkeit in Süddeutschland wie die

stellt sich die Rechnung so: 39,6 Mill. Bewohner × 0,724 Mill. Geburten = 29,388 Millionen : 0,777 Mill. Todesfälle = 37,8 Millionen. Da die durchschnittliche Lebensdauer in Frankreich 46 Jahre beträgt, so würde es im Jahre 1957 nur 37,8 Mill. Bewohner umfassen, 2 Millionen weniger als gegenwärtig, also nur etwas über ein Drittel der für 1955 auf 108,2 Millionen berechneten Bevölkerung des Deutschen Reiches.

Italien wird Frankreich an Bevölkerung bald überholt haben. Es verzeichnete 1911 rund 34,7 Mill. Bewohner, 1,1 Mill. Geburten und 0,7 Mill. Todesfälle. Danach ist zu rechnen: 34,7 Mill. Bewohner × 1,1 Mill. Geburten = 38,1 Millionen : 0,7 Mill. Todesfälle = 54,5 Millionen. Nach Umfluß eines Menschenalters würde Italien 54,5 Mill. Einwohner zählen. Frankreich dagegen nur 37,8 Millionen.

Österreich-Ungarn hat eine höhere Geburtenziffer und daher einen größeren Bevölkerungszuwachs zu erwarten. Nach den Ermittlungen von 1911 ergibt sich folgende Aufstellung: 51,4 Mill. Bewohner × 1,7 Mill. Geburten = 87,3 Millionen : 1,2 Mill. Todesfälle = 72,8 Millionen. Nach Umfluß eines Menschenalters, im Jahre 1954, würde Österreich-Ungarn 72,8 Mill. Bewohner zählen.

Noch größere Vermehrung hat Großbritannien zu erwarten. Es zählte 1911 rund 45,2 Mill. Bewohner, dazu 1,1 Mill. Geburten und 672 000 Todesfälle. Die Berechnung stellt sich wie folgt: 45,2 Mill. Bewohner × 1,1 Mill. Geburten = 49,72 Millionen : 0,672 Mill. Todesfälle = 74 Millionen.

Großbritannien hätte somit nach einem Menschenalter auf eine Bevölkerung von 74 Millionen zu rechnen, deren Ernährung freilich noch größere Sorgen als heute verursachen dürfte.

Eine ertauende Bevölkerungszunahme steht für Rußland in Aussicht. Es zählte 1912 angeblich 171 Millionen, dazu (1906) 5,1 Mill. Geburten und 3,2 Mill. Sterbefälle. Sonach wäre zu rechnen: 171 Mill. Bewohner × 5,1 Mill. Geburten = 872,1 Millionen : 3,2 Mill. Sterbefälle = 270 Millionen. Das Russische Reich in Europa und Asien würde nach einem Menschenalter danach nicht weniger als 270 Millionen aufzuweisen haben.

Die Wichtigkeit dieser Art der Berechnung wird durch eine Probe aus der Vergangenheit bestätigt. Im Jahre 1875 zählte Deutschland 42,7 Mill. Bewohner. Es wurden 1,8 Millionen geboren, während 1,2 Millionen verstarben. Damals hätte man folgende Aufstellung machen können: 42,7 Mill. Bewohner × 1,8 Mill. Geburten = 76,8 Millionen : 1,2 Mill. Todesfälle = 64 Millionen. Die Rechnung ergibt 64 Millionen. Damals stellte sich die durchschnittliche Lebensdauer auf 37 Jahre. Sonach würde Deutschland



Vom Kriegsschauplatz im Osten: General Rosch, der neue Kommandierende General des I. Armeekorps (in der Mitte), mit seinem Generalstabschef Generalmajor v. Wonna (rechts) und seinem Adjutanten Major Freiherrn v. Brandenstein (links) auf einem Hügel bei der Beobachtung einer Schlacht.

Rückständigkeit in den polnischen Landesteilen mit wachsendem Erfolg bekämpfen und bald ein Verhältnis der Geburten zu den Sterbefällen von 2 : 1 herstellen, wie es einige kleinere Staaten, vor allem Dänemark und Norwegen, bereits aufzuweisen haben. Diefem Verhältnis ist Deutschland im Jahre 1912 mit 1,9 Mill. Geburten und 1,2 Mill. Sterbefällen nähergekommen. Mäßige Geburtenzahl und niedrige Sterbeziffer, so daß die Geburten zu den Sterbefällen sich wie 2 : 1 stellen, bedeutet einen Kulturstand, der angestrebt ist, den aber bisher ein großes Reich noch niemals erlommen hat.

Frankreich hatte 1911 bei 39,6 Mill. Bewohnern 742 114 Geburten und 776 983 Todesfälle aufzuweisen. Danach



Von den Kämpfen in Russisch-Polen: Deutsche Kavallerie zerprengt am 10. November bei Konin ein russisches Bataillon, wobei sie 500 Mann gefangen-nimmt. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von Max Barasch.



Deutsche Soldaten beim Sprengen einer Straßenbrücke in Russisch-Polen. (Hofphot. Käßlewindt.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.





Vom Balkankriegsschauplatz: Eine Episode aus den Kämpfen der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Serben und Montenegriner auf der Romanja Planina östlich von Serajewo in den ersten Novembertagen. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von Victor Schramm. In der Mitte der Straße geht österreichisch-ungarische Artillerie in ihre Stellungen vor. Links kommen Verwundete aus der Front zurück, um den Verbandplatz aufzusuchen, rechts rückwärts auf dem Seitenwege Abteilungen eines bosnisch-herzegowinischen Regiments, die den linken Flügel des Feindes umgeben. Auf dem Felsplateau im Hintergrunde (Romanja Planina) befinden sich die besetzten Stellungen des Feindes.



Elektrische Station im Landesjäger-Brigade-Kommando. (Welt-Preß-Photo.)

nach dieser Berechnung von 1875 in 37 Jahren 64 Mill. Bewohner gezählt haben. In Wirklichkeit war seine Bevölkerung auf gegen 66 Millionen angewachsen. Die Berechnung wäre im großen und ganzen richtig gewesen. Aus der überraschenden Ähnlichkeit der Ergebnisse beider Berechnungen ist zu schließen, daß die derzeitige Bevölkerungszahl im Laufe eines Menschenalters so anwächst, wie es die Volkskraftzahl aufweist. Es wird die Volkskraftzahl nach einem Menschenalter in die Wirklichkeit umgesetzt, und man erhält aus der Volkskraft in der Gegenwart ein Bild der zukünftigen Bevölkerungszahl. Bei diesen Berechnungen sind die internationalen Wanderungen nicht berücksichtigt worden. Mit Hilfe der modernen Verkehrsmittel haben sie erstaunlichen Umfang angenommen. Italien zählte 1911 gegen 712 000 Auswanderer, England 468 000, Spanien 175 000, Österreich-Ungarn 165 000, Rußland 127 000 Auswanderer. Für Italien bedeutet die Auswanderung keinen Verlust, da die Italiener zum größeren Teil nach Jahr und Tag mit beträchtlichen Ersparnissen in die Heimat zurückkehren.

Deutschland verlor im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts gegen 5 Mill. Menschen durch Auswanderung, meist an Amerika, in der Zeit der stärksten Auswanderung von 1871 bis 1890 allein 2 Millionen. Im letzten Jahrzehnt wanderten durchschnittlich nur 27 000 Deutsche jährlich ins Ausland. Dagegen erhielt Deutschland beträchtlichen Zuwachs durch eine steigende Einwanderung, die nach der starken Auswanderung der achtziger und neunziger Jahre einlegte. Leider wurde diese Zuwanderung nicht wie die Auswanderung statistisch ermittelt. Die Zahl der Ausländer vermehrte sich in Deutschland von 780 000 in 1890 auf 1,2 Millionen in 1910. Indes fehlt jeder Anhaltspunkt für die Zahl der naturalisierten Zuwanderer. Ausweisarten erhielten im letzten Jahre 730 000 fremde Wanderarbeiter, meist aus dem Osten, zur größeren Hälfte für landwirtschaftliche und zur kleineren Hälfte für industrielle Betriebe. Diese Zuwanderung ist zwar nicht dauernd, aber in nationaler und sozialer Hinsicht nicht unbedeutend. Aus der handarbeitenden Bevölkerung ergänzen sich die höheren Schichten und frischen sich auf. Bedauerliche Rückwirkungen können nicht ausbleiben, wenn die kräftigste Handarbeit mehr und mehr Angehörigen fremder Rasse überlassen wird.

Als um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts Deutsch-

Oben: Das Telefon auf dem Schlachtfeld. Die Telefonglocken befinden sich neben dem Zelte des Kommandanten. Von hier aus erhält dieser die Nachrichten aus der Frontlinie und gibt seine Befehle dorthin. (Welt-Preß-Photo.)

lands Bevölkerung auf 35 Millionen gestiegen war, befürchtete man eine Überbevölkerung und verlangte, um den angeblichen Gefahren daraus zu entgehen, eine Beförderung der Auswanderung. Von derartigen Befürchtungen ist man längst zurückgekommen. Es werden in Deutschland auch 100 Millionen Raum finden. Freilich, je dichter die Bevölkerung, desto größer die sozialen Übel. Eine innere Kolonisation großen Stils, wie sie schon jetzt für notwendig erkannt wird, kann und muß den nachteiligen Folgen der kommenden Bevölkerungsvermehrung vorbeugen.

Dieser Aufsatz wurde im Frühjahr 1914 geschrieben. Inzwischen brach der große Krieg aus. Es kämpften, von Belgien, Serbien und der Türkei abgesehen, die Dreiverbandsmächte England, Frankreich und Rußland mit zusammen 256 Millionen Bewohnern gegen die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche Deutschland und Österreich-Ungarn mit zusammen 116 Millionen Bewohnern.

Volksmenge ist Volkskraft. Aus der Bevölkerung schöpft jeder Staat die Mittel zur Organisation seiner Wehrkraft in Heer und Flotte. Das Kräfteverhältnis zwischen den beiden großen Kampfes-



Erdbauungen des Stabes des Landesjäger-Regiments. Ganz rechts das „Feldpalais“ des Fürsten v. Schönburg-Hartenstein. Im Vordergrund eine Beratung der Stabsoffiziere. (Welt-Preß-Photo.)



Vom Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Rußland.

gruppen wäre demnach sehr ungleich. Indessen kommen für den Krieg nur die organisierten Kräfte in Betracht. Englands Heeresorganisation war so unzulänglich, daß sie selbst unter Heranziehung afrikanischer und indischer Truppen kaum 400 000 Mann ins Feld schicken konnte. Rußlands Heer ist das größte, wird auf fünf bis sechs Millionen Mann geschätzt, erreicht aber nicht entfernt zehn Prozent der Bevölkerung, wie sie annähernd in Deutschland und Frankreich militärisch organisiert worden sind. Immerhin verfügen die Feinde über die größere Zahl und erhoffen daraufhin den Sieg. Die Russen wollten Deutschland „überschwemmen“. Die Zahl bedeutet viel, doch nicht alles. Schließlich entscheiden die Tüchtigkeit, die Zuverlässigkeit und die Ausbildung der Truppen, zusammengefaßt durch einen Generalstab, um den Deutschland von den Feinden beneidet wird.

Vorausichtlich wird der Krieg erhebliche Verschiebungen der Grenzen und somit auch der Volkskräfte in Europa zur Folge haben. Paul Dehn.

Unten: Erzherzog Leopold Salvator, Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Artillerie, in Begleitung des Vorstands seiner Militärkanzlei Oberstleutnants Baron Wolf und seines Obersthofmeisters Prinzen Rodowitsch, in einem der vordersten Schützengraben zur besseren Beobachtung der Artilleriewirkung. (Phot. - Carl Seebald, Wien.)



(Nur echt in blauen Schachteln, nie lose!)



Erde. Mit Recht sagt daher Goethe im „Westfälischen Diwan“: „Er hat euch die Welt gegeben als Leiter zu Lande und zur See“, ein Ausspruch, dem man heute noch hinzufügen muß: auch als Leiter im Ozean der Luft. Die nur scheinbar weltfremde Astronomie ist für alle Orts- und Richtungsbestimmungen im Bereiche der festen, flüssigen und luftförmigen Hülle der Erde tatsächlich entscheidend. Die gesamte Ortsbestimmung auf der Erde bei Land-, See- und Luftreisen, der öffentliche Zeitdienst, ohne den ein geregelter Verkehrsleben unmöglich wäre, und schließlich das Kalendernutzen oder die Zeitrechnung liegen gänzlich in Händen der astronomischen Wissenschaft. Ein Kriegsschiff, fern von der Küste auf offenem Meere, oder ein Luftschiff bei unrichtiger Oberfläche müssen astronomisch nach den Gestirnen navigiert werden, wenn sie richtig ans Ziel kommen und ihre strategisch wichtigen Aufgaben erfüllen sollen. Aber auch bei der Küstenschiffahrt spielt die astronomische Wissenschaft insofern eine bedeutende Rolle, als die rhythmischen Wasserbewegungen der Ebbe und Flut im wesentlichen auf astronomischen Ursachen beruhen. Anziehungskräfte des Mondes und der Sonne verurursachen das Steigen und Fallen des Meeresspiegels, von dem die Wassertiefe in den Hafenorten abhängt, und durch deren genaue astronomische Vorabrechnung überhaupt erst die Ein- und Ausfahrt großer Seeschiffe gesichert wird.

Die oben kurz erwähnten Meereszeiten führen uns sofort zur Erdkunde oder Geographie, deren Bedeutung für die Kriegswissenschaft auf einer möglichst genauen Erforschung des Geländes beruht. Die mit der mathematischen

Geographie und Erdvermessung oder Geodäsie eng zusammenhängende Landesaufnahme liefert die für jede Kriegsführung unentbehrlichen Karten. Man unterscheidet dabei zwischen allgemeinen Übersichtskarten, zumeist im Maßstabe von 1:1000000, und Spezial- oder Generalstabkarten im großen Maßstabe, zumeist von 1:80000.

Luftschiff und Flugzeug, ein erheblicher militärischer Wert zu. Das ideale, wenn auch unbedingte aeronautische Transportmittel, der Freiballon, kann dazu dienen, um aus einer belagerten Festung Personen und Nachrichten in die weitere Umgebung zu bringen, wie dies in besonders ausgiebiger Weise 1871 von Paris geschah.

Der Freiballon in seiner neueren Drachenform, von der Feldluftschifftruppe bedient, wird mit großem Erfolg aus Höhen von etwa 800 bis 1000 m zur Unterstützung des artilleristischen Angriffs verwendet, da der militärische Beobachter von oben die Wirkung der Geschosse besser erkennen und durch Signale sofort verbessern kann. Das Luftschiff, besonders in seiner starren Form, mit Geschwindigkeit von rund 90 km in der Stunde, dient in hervorragender Weise sowohl zur Erkundung feindlicher Stellungen und Aufklärung als auch zur Waffeneinsatzung. Das schnellste aeronautische Transportmittel endlich, das schon bis 200 km in der Stunde vorwärts kommende Flugzeug stellt in erster Linie ein glänzendes Mittel zur Aufklärung dar, dient ferner durch Signalgebung von oben zur genaueren Einstellung der Artillerie auf feindliche Positionen und vermag endlich auch mit kleineren Bomben eine, wenn auch beschränkte Waffeneinsatzung auszuüben.

Hiermit seien diese im vorliegenden Rahmen nur kurzen Betrachtungen über die Bedeutung der Naturwissenschaften und Technik für die Kriegsführung abgeschlossen, die einen Ausblick in die mannigfaltige Verbindung von Wissenschaft und Technik mit militärischen Einrichtungen vor Augen führen sollten.



Auf dem Wege zum Kriegsschauplatz: Im Wagen vierter Klasse zwischen Namur und Charleroi.

Nach dem Skizzenbuch des Kriegsteilnehmers Johannes Känel.

Schließlich verdient noch ganz besonders das neueste Gebiet der wissenschaftlichen Technik, die Luftschiffahrt, in ihrer Einwirkung auf die Kriegsführung Erwähnung. Abgesehen von ihrer großen wissenschaftlichen und sportlichen Bedeutung kommt der Luftschiffahrt mit ihren vier Arten von Luftfahrzeugen: Freiballon, Fesselballon, Zent-

Ende des redaktionellen Teils.

## Vergesst nicht

unsere heimkehrenden verwundeten und gesunden Siegern in der Fülle von Liebe und Verehrung den **allerbesten** aber auch den denkbar bequemsten

„Leder-Ruhe-Sessel“ (Klubessel)

anzuschaffen. Hierin lässt es sich köstlich ruhen und Eltern, Geschwistern, Verwandten, Freunden, Bekannten ohne Ermüdung erzählen von unsern herrlichen Siegen zu Wasser und zu Land, von grausigen Schlachten, Sturmangriffen, vom Hagel der Granaten, von Schützengräben, Kugeln, Pulverdampf, von brennenden Städten, gefallenen Festungen, von einem Heldentum, wie es die Welt noch nie gesehen.



Nur eigene Erzeugnisse.

Beste und bequemste Rindleder- u. Saffianledersessel (Klubessel) aller Lagen und Grössen in nur vorzüglicher, wirklicher Rosshaarpolsterung und Knotenfederung. Für Güte und Preiswürdigkeit bürgt unsere altbekannte Firma.

Preislisten mit Abbildungen, Ledermustern und genauer Beschreibung stets unentgeltlich bei freier Zusendung. — Der Einkauf von Ledersesseln (Klubesseln) ist nur reine Vertrauenssache in Anbetracht der vielen Sorten echter und unechter, wertvoller und minderwertiger Leder und Polsterzutaten, sowie in Anbetracht der Arbeitsausführung zwecks Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit. — Kaufen Sie schnell zum alten Preise solange unsere Vorräte reichen, da Leder im Preise aussergewöhnlich steigt.

## Ledermöbelfabrik Schwarzmann & Co, Hamburg

Ellerntorsbrücke 6-10

Inhaber: Gustav Schwarzmann, Königlich Württembergischer Hoflieferant.

## Allgemeine Notizen.

**Die Kognat-Bremerei Asbach & Co. in Hildesheim a. M.** erhielt unter vielen anerkennenden Zuschriften über ihre Feldpostbriefe mit Asbach Kognat auch das nachstehende reizende Gedichtchen von vor dem Feinde kämpfenden Offizieren:

Beim Seelen der Granaten,  
Im Hagel der Schrapnell,  
Sah uns zu frühen Zeiten  
Ein wunderbarer Quell.  
Er ist so sanft, so milde,  
Befeuchtet jede Wunde,  
Führt Kräfte nicht im Schilde,  
Nur Lobal will er sein.  
Im Sonnenbrande feuchend  
Den ausgebluteten Schind,  
G... Major. 3... Leutnant und Adjutant.

Für die Verpflegung unserer Truppen im Felde eignen sich Zuben als Verpackung für Nahrungsmittel ausgezeichnet. Seit längerer Zeit verpackt die unferne Lebensmittel-Firma Fürt & Pabst, Konserven-, Delikatessen- und Nahrungsmittel-Fabrik in Frankfurt a. M. denn auch aus allerfeinsten Rohstoffen hergestellte Pasten, Anchovy-Paste, Sardellenbutter, Matjes-Weingersäße, Rapsbutter, sowie Senf usw. in Zuben. Weiter werden von der rührigen Firma verschiedene beliebte Saucen, Mayonnaise, Remoulade, Tomatenmayonnaise, ferner Tomaten-Extrakt und dgl. in Zuben in den Handel gebracht. Diese in jeder Hinsicht einwandfreie Verpackung der überall gern begehrten Fürt & Pabst'schen Delikatessen ist dem gesamten Publikum außerordentlich beliebt geworden. Besonders werden diese Zuben jetzt zu Kriegszeiten für die Verpflegung unserer Truppen im Felde verlangt, als Liebesgaben verpackt in handlichen Feldpostbriefen. Gerade für die jetzige Zeit hat die Firma Fürt & Pabst ihre ohnehin große Auswahl um besonders praktische und von unseren Soldaten bevorzugte Artikel bereichert, wie beispielsweise gefüllten Rasse mit Milch und Zucker, vollständig gebrauchsfertig, desgleichen flüssigen Kaka, ebenfalls vollständig gebrauchsfertig, Tafelbutter, die im Felde außerordentlich willkommen ist, Honig, verschiedene

Sorten Marmelade und Ähnliches. Die vielen Anerkennungen der Krieger aus dem Felde beweisen, welchem fühlbaren Mangel damit abgeholfen ist. Die Fürt & Pabst'schen Rohstoffe sind von feinsten Qualität aus den allerbesten Rohstoffen sauber hergestellt und sind außerordentlich preiswert.

**Eisene Nerven** verlangt unsere Zeit, denn an die Leistungsfähigkeit der Nerven werden heute ungeheure Anforderungen gestellt. Täglich wird durch das rastlos tätige Gehirn ein Eitron von Energie verbraucht. Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven und des ganzen Körpers Sorge getragen werden. Ein Nährpräparat, das wegen seiner unerreichten Zusammenfassung, wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung und nicht zuletzt wegen seines angenehmen Geschmacks sich die Gunst der Ärzte und des Publikums im Felde erworben hat, ist das in weitesten Kreisen bekannte Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel Bioctin. Aber nicht nur für Kranke und Geschwächte bildet Bioctin ein unüschbares Hilfsmittel zur Wiedererlangung verlorener Körperkräfte, sondern auch für den Soldaten im Felde ist es eine ideale konzentrierte Nahrung, die in Fällen der Not zur Überwindung von Strapazen und Entbehrungen wertvollste Dienste zu leisten geeignet ist. Gegenüber minderwertigen Nachahmungen und Ersatzpräparaten ist Vorsicht geboten. Die Bioctin-Fabrik, Berlin S. 61, 3. 10, stellt übrigens Interessenten gern ein Geschmacksmuster und eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ gratis zur Verfügung.

**Endlich ein wirksames Mittel gegen Frostbeulen.** Die Frostbeulen gehören zu den „kleinen“ Leiden mit ihrem unerträglichen Juckreiz und ihrer Mißgestaltung mancher Hände und Füßchen, Füße und Füßchen. Sie kommen von einer Art Lähmung der kleinsten Hautäberchen durch die Kälte, treten häufig schon dann auf, wenn noch gar kein richtiger Frost da ist und werden begünstigt durch schlechtes Blut, Gleichnucht und mangelhafte Blutbewegung. In solchen Fällen muß man natürlich die Ursache beseitigen, d. h. das Blut im ganzen bessern, und das geschieht am besten durch eine richtige Kur mit Dagebädern von L. Egan

Erben, Berlin-Charlottenburg A. 89. Im übrigen aber können wir aus voller Überzeugung ein neues Mittel, Frostfalle genannt, gegen diese Leiden empfehlen, woran so häufig alle ärztliche Rufe scheitern. Frostfalle ist ein pflanzlicher Extrakt in Form eines braunen Pulvers, das man in einer Schüssel heißen Wassers zu Sand- oder Fußbädern auflöst. Mit einem in den einschlägigen Geschäften käuflichen Päckchen für 25 Pfg. kommt man reichlich aus. Die Wirkung, namentlich auf den quälenden Juckreiz, ist geradezu verblüffend. Frostfalle-Bäder werden als unentbehrliches Hausmittel bald in keinem Haushalte fehlen. Dr. med. — n.

**Das 136. bis 150. Tausend des „Alga“-Photo-Handbuchs** liegen erschienen! Die Zeitungs- und Zeitschriften-Verlage jährlich eine Neuauflage von 10000 bis 15000 Exemplaren nötig wurde, um der ständigen Nachfrage nach diesem Werk gerecht zu werden, beweist, daß es einen Platz auf dem photographischen Buchmarkt seines gebiegenen Inhalts wegen mit vollem Recht verdient. Und so beschränken wir uns denn auf den Hinweis, daß das Buchlein auch um seines vorteilhaften Aussehens willen eine gern gesehene Gabe auf dem Weihnachtstisch des Amateur-Photographen bilden würde, namentlich wenn es mit einer Auswahl der bekanntesten und bewährtesten „Alga“-Artikel, wie Platten, Filmpläne, Entwickler, Hilfsmittel und Blüchlein, garniert sein sollte. Das Kernwort „Alga“ ist symbolisch für Leistungsfähigkeit, Zuverlässigkeit und Haltbarkeit, gewährleistet also den Besizer einen reichhaltigen Photoapparat. Das „Alga“-Photo-Handbuch ist in den photographischen Geschäften für 30 Pfennig käuflich, wird aber auf Wunsch von der Herausgeberin: Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation in Berlin SO. 36 gegen Einzahlung von 40 Pfennig in Briefmarken auch postfrei übermittelt.

**Stallen ist uns freudlich gemut,** deshalb empfiehlt die bekannte Schweizer Hotel-Firma Buder-Durrer allen Erholungsbedürftigen und Ruhe im sonnigen Süden suchenden ihre ganz erstklassigen, neuzeitlich ausgestatteten Hotels für den Winter: Lugano (Süd-Schweiz), Grand und Palast-Hotel; Mailand, Palast-Hotel (beim Bahnhof); Paris (bei Neuau), Hotel Méditerranée; Rom, Hotel Quirinal. Überall deutsche Bedienung. Prospekt gratis.

Das einzige Richtige auf den Hut ist die „Atama“-Edelstrassfeder wie Abbildung. Mit diesem Bild auf der Etikette nur von Hesse, Dresden, Scheffell, strasse zu beziehen.

Preis: 30 cm lang 3 M., 35 cm lang 6 M., 40 cm lang 10 M., 50 cm lang 15 M., 60 cm lang 25 M. in grau, braun, schwarz, 2 m lang... 8.50 Mark.



**Maraschino**  
EINZIG IN DER WELT  
**LUXARDO**  
**ZARA**  
DALMATIEN, Oesterreich

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.  
Sicherheitsfonds 406 Millionen Mark.  
**Leibrenten-Versicherung**  
zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.  
Bisher ausgezahlte Renten: 51 Millionen Mark.  
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch unsere Herren Vertreter sowie durch die Direktion, Stettin, Paradeplatz 16.

**Frischer**  
Vorrat  
**Werner & Pfeiderer**  
Cannstatter  
Misch- u. Knet-Maschinen  
Dampf-Backofen-Fabrik  
Cannstätt-Stuttgart  
**Früschhaltung**  
aller Nahrungsmittel durch  
**Weck**  
Konfervengläser und  
Sterilisationsapparate  
für den Hausgebrauch  
Jl. Broschüre franko  
J. Weck G.m.b.H.  
Oflingen 30 Baden

Mit dem  
**Wärme-Ofen**  
in der Tasche friert  
kein Krieger mehr!  
Leichter Metallkörper mit Stoffbezug, nur 11-13 cm groß, mit 6 Glühkohl, jede ca. 6 Stunden heizend. Bequem in Tasche und am Körper zu tragen. Immer gebrauchsfertiger Erhaltungsschutz.  
Preis komplett Mk. 2.50  
Ersatz-Heizstäbe 10 Stk. Mk. 1.-  
Versand als Feldpostbrief (genaue Adresse erbeten) gegen Voreinsendung des Betrages.  
B. A. Müller, Königl. Sachs. Hoflieferant, Dresden 3 Z.  
**Ochsen-Extrakt**  
würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise wie der englische Liebig-Flischextrakt. 1 Pfd. „Ochsen-Extrakt“ hat den Gebrauchswert v. 10 Pfd. Rindfleisch. — In den meisten Detailgeschäften per Pfd. M. 1.-20, 1/2 Pfd. 65 Pfg. käuflich.  
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-E.  
Echte Briefmarken billiger.  
Preisliste gratis: F. B. Keller, Steglitz bei Berlin.

**Deutscher!**  
Ehre und unterstütze deutsche Wissenschaft und deutschen Fleiß!

Dr. Dralle's  
**Birkenwasser** Zur Haar- und Kopfflege  
**Malattine** Fettfreie Hautcreme  
**Menta-Mundwasser** Balsamisch, antiseptisch  
**Illusion im Leuchtturm** Blütentropfen ohne Alkohol Vollkommene Naturtreue  
**Astra-Seife** Ideale Schönheits- u. Familienseife  
**Astra-Rasierseife** Das Beste in dieser Art  
**Die Parfümerie Georg Dralle, Hamburg**  
erhielt auf folgenden Weltausstellungen die höchste Auszeichnung, den  
St. Louis 1904, Mailand 1906, Brüssel 1910, Turin 1911, Dresden 1911.  
**„Großen Preis“**

Man verlange:  
**Leitz**  
Spezialliste J.Z.  
**Prismen-Ferngläser**  
für  
Heer und Marine,  
See und Gebirge,  
Reise und Sport,  
Theater und Jagd  
von  
M. 90.- bis M. 185.-  
Zu beziehen von allen größeren optischen Handlungen, oder direkt von  
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

**KRIEGSUHREN**  
Stahl oder Nickel . . . 5.-  
Mit Lederarmband . . . 6.-  
Mit Radiumblatt . . . 10.-  
Mit Taschenwecker . . . 15.-  
**Musik-Instrumente**  
für Orchester,  
Schule u. Haus.  
Spezialität:  
Geigen, Saiten-  
instrumente.  
Eigene Ateliers.  
Jul. Heinr. Zimmermann,  
Leipzig, Querstr. 26/28.  
**Körperpflege**  
durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. Julian Marcuse. Mit 121 Abbildungen. In illust. Roblenband 6 Mark. Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.  
**MAX BÖHNEL**  
Wien IV., Margaretenstraße 27/L.  
Fabrikpreisliste gratis.

**Nürnberger Lebkuchen und Bruchlebkuchen**  
frisch gebacken, gut und billig, braune Pfd. 55 Pfg., Basler Pfd. 55 Pfg., weiße auf Oblaten Pfd. 70 Pfg., do. gemischt Pfd. 65 Pfg., Sauer Lebk. Pfd. 45 Pfg., fr. Eisen rd. Pfd. 80 Pfg., in Dosen zu 1 Mk., Nürnberger Plätzchen Pfd. 50 Pfg., Eierweib. Pfd. 80 Pfg., Früchtenbrot Pfd. 50 Pfg., Block- u. Cremeschokol. Pfd. Mk. 1.20, Verpack. fr. p. Nacht. Bei Auftr. v. 1 Postpak. u. Ang. d. Ztg. ein Lebk. grts. Preisl. gr. u. fr. C. Glöner's Nachf. Lebkuchenfabrik, Roth bei Nürnberg.

**Werner & Pfeiderer**  
Cannstatter  
Misch- u. Knet-Maschinen  
Dampf-Backofen-Fabrik  
Cannstätt-Stuttgart  
Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie  
Patente in allen Ländern  
167 Höchste Auszeichnungen.

Charakter-Beurteilung aus der Hand-  
schrift 1-5 M. Prospekt frei.  
G. F. Busse, Hannover, Rautenstr. 25

**Salit** das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß  
Reißen. In Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40





# Milka

## SUCHARD'S ALPEN-MILCH-CHOCOLADE

### Jeder spielt sofort Klavier und Harmonium!

Ohne Notenkenntnisse — ohne fremde Hilfe — in kürzester Zeit kann jeder nach der „Tastenschrift“ flott vom Blatt Klavier und Harmonium spielen. Glänzend begutachtet, über 500 Musikalien erschienen. Vollständiger Lehrgang mit 25 Musikstücken Mark 5.—, Probestücke mit Aufklärung 50 Pfg. Musik-Verlag Euphonie, Friedenau 23 bei Berlin.



### Sanguinal Krewel

Anerkannt zur wirksamen prompten Bekämpfung von **Blutarmut** und **Bleichsucht**  
**Hervorragendes Unterstützungsmittel zur Genesung unserer Verwundeten.**

1 Flac. à 100 Stück Sanguinalpillen M. 2.20  
 1 kleine Flasche à 40 Stück „ „ M. 0.80

Zu haben in allen Apotheken.  
 Tausende von ärztlichen Gutachten; mehr als 60 Abhandlungen von Ärzten in medizinischen Zeitschriften.



### BRIEFMARKEN

ZEITUNG aus dem KOSTENFREI  
 1000 verschiedene Briefmarken M.A.  
**ANKAUF & VERSTEIGERUNG**  
 ganzer Sammlungen  
 M. Kurt Maier Berlin W.8.  
 Friedrichstr. 182.

### LOUIS HERMSDORF



### CHEMNITZ DIAMANTSCHWARZ

Waschecht  
 Tragecht  
 Giftfrei

GRÖSSTE SCHWARZFÄRBEREI DER WELT  
 Garantiert echt  
 mit dem Namenszug:

*Louis Hermsdorf*  
 FÄRBER

MECHANISCHE WEBEREI ZU LINDEN

# LINDENER VELVETS

sind die  
**BESTEN**

DEUTSCHES ERZEUGNIS  
 HANNOVER-LINDEN.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten  
 1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2.75 franko.  
**Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.**

# Farben-Fabriken Berger & Wirth, Leipzig

Telegramm-Adresse: Bergerwirth Leipzig  
 — Fernsprecher: No. 108 und 408 —

Berlin, Barmen, Hamburg, Amsterdam,  
 — Budapest, Florenz, New York —

Farben-Lieferanten der Leipziger Illustrierten Zeitung